Die
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

70. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 13. August, 1947 | Nummer 32.

Janzen, Henry J.
1142 Stewart Rd.
jan48

Sommer!

Es schweigt der muntern Vögel lust'ge Frühlingsweise.
Die Sonne brennt. Die heißen Lüfte zittern leise.
Der Sommer redet, redet durch ein tiefes Schweigen,
Und Baum und Gras sich welkend vor ihm neigen
Zu hören, was er sagt,
Und keiner wagt
Des Sommers großes Schweigen zu durchbrechen.

Durch öde und verlass'ne Straßen schleppt sich träge
Ein Wanderer. Steht nun und lehnt sich am Gehege,
Wischt sich die naße Stirn und geht dann weiter.
Die Hitze drückt ihn hart; doch nun befreit er
Sich schnell von ihrem Bann
Und mutig geht er dann
Des Weges, mag die Hitze noch so drücken!

Verstummt sind längst in meinem Haus die Jugendlieder.
Des Lebens Hitze drückt die Seele nieder.
Die schönen Tage froher Jugend sind gewesen —
— Den Blick empor zu Gott — gestärkt, genesen,
Hab' ich für euch ein Wort,
Ihr, meine Brüder dort:
Nur Mut! Die Hitze wird euch nicht erdrücken!

(Mennon. Dichter)

Der Herr ist nahe!

Der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochnen Herzens sind, und hilft denen, die ein zerschlagen Gemüt haben. Psalm 34, 19.

Zerbrochnes und Zerschlagnes, wer gibt sich gern damit ab? Wertlos und unnütz erscheint es und wird beiseite geworfen. Und all den vielen mit zerbrochner Existenz und zerschlagnem Glück ergeht es nicht viel besser. Aber am elendesten ergeht es in der Welt denen, die am gebrochnen Herzen leiden und deren Gemüt unter all den Schlägen wie betäubt, bedrückt und schwermütig geworden ist. Allen solchen Elenden, die in Furcht und Nöten sind, will das Schriftwort zurufen: Der Herr ist nahe mit seiner Hilfe und Errettung. Darum rufe und suche ihn! Wenn keines Menschen Auge deinen Kummer sieht, so sehen doch die Augen des Herrn, wenn du Not leidest. Am wenigsten verstanden werden aber immer die Menschen, deren Herz unter dem Druck der Schuld an der Menge der Sünden zerbricht und deren Gemüt zerschlagen ist in göttlicher Traurigkeit. Gott aber verachtet solch geängstet und zerschlagen Herz nicht, sondern gibt die selige Verheißung: Der Herr ist nahe mit seiner Hilfe der Sündenvergebung und mit seinem Frieden.

Peter Dycks berichten

in Winnipeg von ihrer Arbeit in Uebersee.

„Peter Dycks werden Donnerstag in der Süd-End-M.B.Kirche sprechen", so hieß die Nachricht, die hunderte von Autos am benannten Platze und zur gesetzten Zeit zusammenbrachte. Man rechnet, daß etwa 1200 Personen in der Kirche versammelt waren. Hier sah man Menschen von allen Himmelsrichtungen und zu den verschiedensten Gemeinden gehörend; auch solche, die nirgends mehr hingehören — ein richtiger Durchschnitt unseres Völkleins.

Aelt. Wilh. Enns, Springstein, führte den Vorsitz. Nach der üblichen Einleitung berichtete Frau Peter Dyck kurz und schlicht von ihrer Arbeit in England und Holland. Das M. C. C. hat in diesen Ländern tausenden von Kindern und Alten und auch sonst vielen anderen Menschen geholfen. Wie es so die Art kluger Frauen ist, überließ Frau Dyck den ersten Platz sehr bald ihrem Ehemanne.

Br. Dyck sagte gleich am Anfang, daß er bloß ein Thema verhandeln wolle, alles andere solle ausgelassen werden. Das Thema für diesen Abend solle ausschließlich die Flüchtlingsfrage sein. Das war uns ja recht, denn gerade diese Frage interessiert uns ja am meisten.

Eine große Welle von Flüchtlingen rollt über Europa dahin. Bitter arm, schlecht gekleidet, schlecht beschuht, mit einem Bündel auf dem Rücken, Sorge und Entbehrung ins Gesicht geschrieben — so ziehen sie durch die Städte, durch die Dörfer, weiter, immer weiter. Wohin? Ihr Elend ist unbeschreiblich.

In dieser großen Welle befanden sich so zwischen 30 und 35,000 Rußlandmennoniten. Ihr Auge nach dem Westen gerichtet, die Angst im Rücken, so hasteten sie die Landstraßen entlang. Mancher blieb am Wege liegen — seiner Sorgen enthoben. Etwa 25,000 fielen ihren Peinigern wieder in die Hände, und über ihr Schicksal wissen wir wenig. Was wir wissen ist grauenerregend.

Peter Dycks waren um diese Zeit in Holland.

Eines Tages berichteten die holländischen Zeitungen, daß sich an der Grenze des Landes eine Anzahl von Menschen angesammelt habe, die behauptete holländischer Abstammung zu sein und daraufhin Einlaß begehrte. Man zerbrach sich nun den Kopf, wer diese sonderbaren Menschen wohl sein könnten. Dyck hatte eine Ahnung. Er fuhr mit Ds. Hylkema hin. Den ersten jungen Mann, den er traf, sprach er deutsch und russisch an — das verstand der aber nicht; dann klopfte er dem Manne schließlich auf die Schulter und sagte: „Plautdiesch woascht doch oaba noch vestoane?" Da fiel dem Menschen der Unterkiefer geradeso nach unten, und es dauerte auch eine Zeitlang, bis er sich erholte. So war der Kontakt zwischen dem M. C. C. und den Flüchtlingen hergestellt.

Geschw. P. und F. Dyck und L. und C. A. De Fehr in Argentinien im Lager.

Das M. C. C. sagte der holländischen Regierung dann, daß dies ihre, des M. C. C., Leute seien und bat, denselben doch die Einreiseerlaubnis nach Holland zu erteilen mit Garantie, daß dieselben dem Saate nie zur Last fallen würden. Daß die Regierung so eine Erlaubnis erteilte, legt dafür Zeugnis ab, wie hoch das M. C. C. bei ihr in Ansehen stand.

Die erste Gruppe, die die Grenze überschritt, bestand wohl aus 33 Personen. In kurzer Zeit waren aber schon 442 Mennonitenflüchtlinge auf holländischem Boden. Aus politischen Rücksichten mußte die Regierung aber einen ferneren Zuzug verbieten.

Wie Menschen manchmal irren! Glaubte doch jedermann, daß die Flüchtlinge in Holland ganz sicher sein würden, in Wirklichkeit waren sie aber in großer Gefahr, von hier nach Sowjetrußland deportiert zu werden. Die Sowjetregierung brachte allen ihr zu Gebote stehenden Druck zur Anwendung, um das schwache Holland zu zwingen, diese Leute ihr auszuliefern. Wir müssen es den Holländern hoch anrechnen, daß sie diesem Druck nicht nachgaben.

In Berlin hatte sich mittlerweile eine Gruppe von Mennoniten angesammelt; so mußte Dyck hinfahren, sich dieser Leute anzunehmen. Das ist leicht gesagt, war jedoch sehr schwierig auszuführen. Es gelang aber.

Wie Mittel und Wege gefunden wurden, der immer größer werdende Gruppe in Berlin Obdach, Nahrung und Kleidung zu bieten, wie Vorbereitungen getroffen wurden, diese Leute aus Berlin zu evakuieren, wie die

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Ein Kirchenrat holländischer Mennoniten
mit ihrem jungen Pastor Hylkema (Dritter von oben) anno 1912.

Offener Brief

von den Gliedern der Holländischen Mennonitischen Friedensgruppe (Doopsgezinde Vredesgroep) an ihre Wehrlosen Brüder und Schwestern in USA. und Kanada.

Teure Brüder und Schwestern in Jesum Christum, unserem Herrn!

Wir sind sehr dankbar für diese Gelegenheit, daß Pred. Hylkema, als unser Glied, bald in Eurer Mitte sein wird. Er wird Euch von der freudigen Tatsache berichten, daß wir holländische Mennoniten von der Liebe Gottes in Christo Jesu lernen und dieselbe erfahren. Dieselbe treibt uns zum Gehorsam Seinem Willen, denn Seine Gebote sind Gebote der Liebe, weil Er die Liebe ist. Wir danken Gott heute recht inniglich, daß Er Euch und uns näher zusammenbringt, als wir es je waren.

Ihr, indem Ihr Eure Söhne und Brüder unterstützt habt, daß sie als C. O.'s (Kriegsverweigerer), anstatt zu hassen und zu töten, Gelegenheit hatten, Gutes zu tun und Arbeit zu verrichten, die Eurem Lande von Nutzen war, habt dadurch innerlich zugenommen an Glaube und Liebe und seid ein Zeugnis gewesen vor der Welt als Menschen des Friedens, die die Liebe Christi ausleben. Ihr habt dieses Zeugnis „Im Namen Jesu Christi" hinausgetragen in viele Länder der Welt.

Wir haben in großer Not und unter feindlichem Schrecken besonders stark das Bedürfnis für den Geist des Friedens und der Liebe empfunden, nur durch ihn dem Bösen in den Menschen und in der Welt zu begegnen. Viele wollen hier auch gerne ihrem Lande und der Menschheit im Frieden und in Liebe, nach Jesu Vorbild, dienen. Wir hoffen und vertrauen auf Gottes Beistand und Seine Liebe zu uns.

Wir wünschen von Herzen, daß von nun an und in Zukunft, Ihr und wir mehr und mehr durch Liebe und Gemeinschaft verbunden werden, daß wir zusammenhalten wollen und zusammen in dieser Welt von Frieden, Nächstenliebe und Liebesdienst zeugen möchten! Wollen Gott ohne Unterlaß bitten, daß er uns segne und zum Segen setze.

Für die Holländische Mennon. Friedensgruppe zeichnen,

Paula Thyssen und
Jan Gleijsteen.

Amsterdam, Holland, den 10. Juli, 1947.
(Aus dem Englischen übersetzt.)

Nachrichten:

— Auf der Allgemeinen Mennoniten Konferenz am 20—27 August in Berne, Indiana, werden auch Vertreter der Mennonitengemeinden von Brasilien sein: Pred. David Koop von Curitiba und Pred. Dav. Nikkel von Witmarsum. — Geschw. Peter J. Dycks begeben sich nach ihren Vorträgen in Saskatchewan und Alberta auch nach Berne, Ind.

— Dem Besuche von Rev. Tjart Hylkema aus Holland sollen bald noch mehr von Vertretern der holländischen Mennoniten folgen. Es sind Dr. W. F. Golterman, Vorsitz. der Algemeene Doopsgezinde Societeit H. Craandikj, Sekretär, und Rev. N. van der Zypp aus Rotterdam.

— Zur Generalkonferenz der Altmennoniten in Wooster, Ohio, werden vom 26—29 August 6000 Teilnehmer erwartet.

— Rev. H. H. Janzen schreibt aus Deutschland, daß er dort noch bis zum 29. August mit Wortverkündigung dienen wird und, voraussichtlich, am 3. September von London aus die Heimreise nach Kanada antreten wird.

— C. F. Klassen war Ende Juli in der Schweiz und hatte in Bern, Lausanne und Basel mit entsprechenden Beamten der J. R. O. und anderen für die Flüchtlingssache gearbeitet. Von dort fuhr er nach Frankfurt a. M., dann nach Dänemark. Dort sitzen die Mennoniten aus Ostpreußen noch immer hinter Stacheldraht und warten auf Ausreise nach Argentinien, ehe man sie etwa zurückschickt in die russische Zone. An der Frage arbeiten M. C. C. Vertreter in Argentinien, aber die Sache muß beschleunigt werden. Von Dänemark flog C. F. Klassen zurück in die englische Zone. Er hofft nun doch, daß im September größere Gruppen auch nach Kanada abgehen werden.

— In Winkler, Man., starb Jacob J. Sawatzky, eingewandert aus Nieder-Chortitza, Südrußland, eines plötzlichen Todes. Das Begräbnis fand Sonntag, den 3. August statt.

— Bei Glidden, Sask., starb Montag, den 28. Juli, nach kurzem Leiden Jacob Cornelius Fast im Alter von 76 Jahren. Die Begräbnisfeier fand Sonnabend, den 2. August statt.

— Am 7. August 1919 wurde unser Premierminister Mackenzie King einst zum Führer der Liberalen Partei Kanadas gewählt, und er feierte am 7. August sein 28jähriges Jubiläum. Er erfreut sich wieder einer guten Gesundheit und ist noch ganz auf dem Platze.

— In Winnipeg wurden im vorigen Jahre zwei 13 jährige Knaben zu verschiedenen Zeiten erschossen gefunden, wobei ihre Körper Spuren von Mißhandlung zeigten. Am 9. August dieses Jahres gestand der 22 jährige Michael Angelo Vescio, aus Port Arthur, die beiden grausamen Vergehen verübt zu haben. Die intensiven Anstrengungen der Polizei von ganz Kanada und USA. wurden endlich mit Erfolg gekrönt.

(Fortsetzung auf Seite 5—3)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld.

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.00 jährlich,
„Christlicher Jugendfreund" — 75c.; zusammen $2.50.
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" $2.50; zusammen $3.25.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:

THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Die mennonitischen Flüchtlinge in Deutschland.

Von Prediger H. H. Janzen.

Fünf Wochen Aufenthalt in Deutschland, bei intensiver Arbeit unter den lieben Flüchtlingen, haben mir einen kleinen Einblick in das Leben und Ergehen unserer Freunde gegeben. Darüber möchte ich den werten Lesern einiges mitteilen.

Es bewegt zunächst der Umstand zu Dank, daß diese etwa 8000 Mennoniten inmitten des großen Völkerwanderns, das der unselige Krieg verursacht hat, alle Unterkunft gefunden haben. Damit ist nicht gesagt, daß die Unterkunft jedesmal befriedigend ist, oder auch nur annähernd den primitivsten Ansprüchen entspricht. Immerhin liegen die Leute nicht auf der Straße. In zwei Lagern, das eine in Gronau i/Westfalen und das andere in Backnag b. Stuttgart befindlich sind etwa 1000 untergebracht. Lagerleben muß man erst einmal gesehen haben, um verstehen zu können, daß es nicht nur Rosen sind, wie die Leute dort leben. Doch hat es auch manchen Vorteil, worum die zerstreut wohnenden Flüchtlinge die Lagerleute beneiden könnten. Eine große Anzahl von unseren Leuten befinden sich bei Bauern, oder bei Gutsbesitzern auf deren Anwesen. Hier haben sie auch Beschäftigung, indem sie auf dem Lande mitarbeiten. Manche müssen sehr schwer arbeiten für nur sehr geringen Lohn. Auf einem Grafenhof, nahe an der Elbe, die die einzige Grenze zwischen diesem Hof und der russischen Zone bildet, leben die Menschen in fast mittelalterlichen Verhältnissen. Alte Arbeiter des Grafen, wenn sie sich ihm zur Unterredung nahen wollen, verneigen sich fast bis zur Erde und müssen oft Stunden, sehr oft dann noch vergeblich, warten auf eine „gnädige Audienz bei dem gnädigen Herrn." Auf einer anderen Stelle lebt ein junges Ehepaar bei einem Bauern. Schlafort ist ein Einbau über den Kühen im Stall. Dort oben, wohin man nur in sitzender Stellung gelangen kann, wohnt dieses Ehepaar, die Frau in Erwartung baldiger Niederkunft. Eine Frau mit sechs Kindern, deren Mann natürlich auch schon viele Jahre zurück von ihrer Seite gerissen worden ist, sagte von dem Bauern, bei dem sie wohne, er sei ein sehr guter Mann und sie habe es wirklich gut bei ihm. Das fanden wir auch bestätigt. Wir hatten unsere Versammlung auf diesem Bauernhof, an der der liebe Mann auch teilnahm. Ich hatte einen sehr guten Eindruck von ihm. So sind also die Verhältnisse, in denen unsere Flüchtlinge auf den Bauernhöfen wohnen, sehr verschieden. Andere wiederum wohnen in den Städten. In Hannover z. B. suchten wir nach dem Gruppenführer, dessen Anschrift wir hatten. Die Stadt ist auch stark beschädigt durch die Fliegerangriffe. Ueberall Schutt und Zerstörung. Es gibt da ganze Straßen, wo kein Haus ganz geblieben ist. Dieses ist natürlich keine Neuigkeit in den größeren Städten Deutschlands. Endlich fanden wir nach langem Hinundherfragen die betreffende Straße. Doch was wir zu sehen bekamen, war nur Schutt. Plötzlich ragt aus all diesem Schutt ein altes Haus hervor. Das ist die gesuchte Nummer. Es ist ein Haus, das wohl viele hundert Jahre alt ist. Drei Treppen hoch wohnt die gesuchte Familie Hier haben wir auch unsere Versammlung. Von weit und breit sind Leute herbeigeeilt und freuen sich an der Botschaft des Evangeliums, die ihnen im Auftrage der Brüder übersee gebracht wird.

Womit sie sich beschäftigen? Nun, das ist schwer zu sagen. Allerhand Arbeit wird aufgenommen. Sogar ein kleines Fuhrgeschäft hat der eine Bruder. Hat ein eigenes Lastauto und verdient sich den Unterhalt auf diese Weise. Er ist jedoch eine Ausnahme unter den Flüchtlingen. Eine Anzahl von Kranken befinden sich in Gronau im Krankenhaus des M. C. C., auf Enschedestraße 24. Der Arzt, Dr. Wegler, ein Balte und auch Flüchtling, hat seit zwei Jahren seine Praxis in Gronau. Er betreut unser Krankenhaus neben seiner vielen anderen Arbeit und zwar gratis. Das ist sehr edel von ihm. Zwei Schwestern leiten die Arbeit im Krankenhaus, wozu ihnen vier weitere mennonitische Schwestern zur Seite stehen. Gegenwärtig sind es 37 Kranke, die hier ihre Pflege erhalten. Alles sind nun nicht schwere Fälle, denn solche müssen doch in ein ordentlich ausgestattetes Krankenhaus gebracht werden.

Die Verpflegung unserer Flüchtlinge ist auch sehr verschieden. Die meisten haben Verpflegungskarten erhalten. Jedoch ist es wohl ganz unzulänglich, was der einzelne daraufhin an Lebensmitteln erhalten kann. Sehr oft sind die Lebensmittel, auf die er laut Karten ein Recht hat, nicht zu bekommen. Wer Geld hat, oder, noch besser, Zigaretten, oder Kaffee, kann sich auf dem schwarzen Markt Lebensmittel erwerben. Preise sind natürlich fabelhaft hoch. Man kann heute auf dem Schwarzmarkt Deutschlands fast alles finden, was man braucht. Bei denen nun, für die der Schwarzmarkt verschlossen ist, weil sie die Mittel nicht haben und die auch keine Pakete aus Amerika bekommen, ist Schmalhans Küchenmeister. Wie dankbar die lieben Leute ihren Freunden drüben für die Pakete sind, die sie erhalten, läßt sich in Worte kaum ausdrücken. Auch für die Briefe von Uebersee ist man so dankbar. Ein Mann nahm mich beim Abschied beiseite und erzählte mir, wie er an seine Onkel in Kanada etliche Briefe geschrieben habe und bisher keine Antwort von ihnen erhalten. Dabei liefen ihm die Tränen über die gefurchten Wangen, indem er sagte: „Sie wissen nicht, wie das schmerzt, so nahe Verwandte zu haben und die uns nicht einmal einen Brief schreiben. Sie wissen eben nicht, wieviel Freude, Aufmunterung und Trost ein Brief aus Kanada bringt." Hörst Du das, mein lieber Leser?

Anders ist es mit der Verpflegung in den Lagern. Dort kommt zu den Lebensmitteln auf die Karten noch der Zusatz vom M. C. C. Wenn man auch nicht im Ueberfluß schwelgt, so gibt es doch genug und die Leute sehen alle wohlgenährt aus.

Fünf Wochen in Deutschland haben mich über 2000 Kilometer Wegstrecke durch die britische Zone geführt. Auf etwa dreißig verschiedenen Stellen habe ich Flüchtlingsgruppen das Evangelium verkündigen dürfen. Nach der Erbauungsstunde gab es jedesmal noch eine Frage- und Antwortstunde, und dann das Weilen im Nachtquartier bei den Flüchtlingen selbst. Vier Hauptthemen kamen jedesmal zur Sprache: die erlebten Leiden, der Dank für Rettung, die Frage nach lieben Verwandten und Freunden, und die ersehnte neue Heimat. Wenn erst das Kapitel von den Leiden aufkommt, erfährt man etwas von dem, was Jeremia beim Anblick des Leidens seines Volkes erfuhr: „Ich habe schier meine Augen ausgeweint, daß mir mein Leib davon wehe tut; meine Leber ist auf die Erde ausgeschüttet über dem Jammer der Tochter meines Volkes. . ." Klagelieder 2, 11. Arbeit unter unseren lieben Flüchtlingen hier ist aus dem Grunde nicht leicht. Wer kann das alles beschreiben, was diese Menschen alles erfahren haben schon dort, in der alten Heimat. Förmliche Christenverfolgung. Der nie endende Druck. Immer beobachtet. Bemißtraut. Gehaßt. Keine geistliche Hilfeleistung vonseiten der Gemeinde mehr möglich. Christlich-moralische Prinzipien ins Wanken gekommen, ja vielfach verlorengegangen. Daher das sittliche Leben zerrüttet. Dann kam die deutsche Okkupation. Sie brachte keine Befreiung, sondern neues Elend. Wenn es nach außen hin auch manche Erleichterung gab, so offenbarte sich doch eine Gesinnung, die der frommen mennonitischen Gesinnung feind war. Die Enttäuschung war daher bei den meisten auch sehr groß. Dann kam die wilde Flucht. Alles ging in Trümmer. Damals, wo alles drunter und drüber ging, sind viele umgekommen, Familien auseinandergerissen worden, andere haben ihr Leben retten können. Die meisten von diesen beweinen heute jemand von ihren Lieben und eine Familie, wo alle Glieder zusammen sind, ist eine ganz besondere Ausnahme. Grausige Geschichten wissen die Flüchtlinge aus der Zeit der wilden Flucht zu erzählen, Geschichten von Schandtaten verübt, besonders auch an den Frauen. „Jedoch der schrecklichste der Schrecken, das ist der Mensch in seinem Wahn." Wie das zutrifft! In den letzten Stunden des Dritten Reiches sind viele unserer mennonitischen jungen Männer von den Deutschen noch einberufen worden. Je nach Wuchs den verschiedenen Heeresteilen eingefügt worden, ohne sie um ihre Zustimmung zu fragen, und viele sind heute in der Gefangenschaft, meistens im Osten, andere sind heimgekommen, ohne Arm, Bein usw. Die armen Jungen!

(Schluß folgt.)

Glaubensfreiheit?

Was heißt Glauben? Und was heißt „Freiheit"? So möchte man zuerst fragen. In einem Katechismus einer christlichen Konfession heißt es wörtlich: „Glauben heißt für wahr halten, was ein anderer sagt." Als ob Aberglaube und Glaube dasselbe wäre! Das alte gute deutsche Wort „glauben" heißt nicht „wähnen oder meinen". Es ist allerdings traurig, daß unsere Sprache ihren ursprünglichen Adel verliert und immer mehr Irrtum und Wahrheit einander gleichstellt, immer mehr Leidenschaft und Liebe verwechselt, immer mehr gut und böse gleichschaltet. Das ist mit ein Zeichen unseres geistigen Niederganges und Verderbens.

Das alte Wort Glaube hängt zusammen mit dem bekannten Tatwort: „Geloben." Es kommt daher, daß ein Zeuge vor Gericht geloben mußte, die Wahrheit, und nur die Wahrheit, zu sagen. So heißt glauben eigentlich nichts anderes als „die Wahrheit geloben". — Freilich gibt es einen Irrglauben, der für wahr hält, was sich nachträglich als Betrug oder Wahn erweist, auch wenn es ein anderer gesagt hat, vielleicht sogar eine kirchliche Persönlichkeit von allerhöchstem Rang. Und es gibt einen „Unglauben", der etwas nicht für wahr hält, was sich nachträglich doch als Wahrheit erweist, obwohl vielleicht Wissenschaftler von höchstem Rang es für völlig unmöglich erklärt haben. (Als ob die Herren schon alle Naturgeheimnisse erforscht hätten!) Wir wollen aber nicht vom Thema abweichen. Glauben also ist gerade das Gegenteil vom bloßen Wähnen oder Meinen. Es heißt „Die Wahrheit geloben und sonst nichts".

Ja, wenn man nur immer wüßte, was die Wahrheit ist! — Doch halt, laufe jetzt nicht draus wie der traurige Pilatus vor dem König der Wahrheit. Du brauchst ja noch nicht die ganze Wahrheit zu wissen, nimm nur zunächst das davon, das dir geoffenbart ist, und dann suche weiter, dann bist du schon auf dem Glaubenswege. Der König des Reiches der Wahrheit wird dich allmählich in die ganze Wahrheit hineinführen. Die Frage ist nur die, wie ernst es dir mit der Wahrheit sei, denn daran offenbart sich, ob du wirklich ein Glaubensmensch seiest oder am Ende doch nicht. Glaubensmenschen waren Abraham, Mose und andere, obwohl sie nicht einen Bruchteil der geschichtlichen, geschweige denn der wissenschaftlichen Erkenntnis hatten, die wir besitzen. Nicht der Umfang unseres Wissens, sondern der Grad der Treue zu der uns geoffenbarten Wahrheit ist entscheidend für den Stand des Glaubens. — Doch nun zu der Freiheit. Der moderne Mensch meint, Freiheit sei: „Machen können, wie man will", also lügen oder die Wahrheit sagen, faulenzen oder arbeiten, ehren oder schänden, sparen oder prassen, glauben oder zweifeln und spotten. Er verwechselt Willkür mit Freiheit.

Zwar gibt es viele Dinge, über die wir unsicher sind, wir sind im Zweifel. Das Wort Zweifel kommt von „Zwei-Fall". Es sind zwei Möglichkeiten vor uns offen, und wir wissen nicht, welche die rechte ist. Aber auch da haben wir nur die Freiheit, nach bestem Wissen und Gewissen das Bessere zu wählen. Wir haben kein Recht, bewußt das Böse oder Schlechtere zu wählen, selbst nicht, wenn das bequemer wäre. Das Wort Freiheit darf also nicht mit Willkür verwechselt werden. Es bedeutet ursprünglich die Unabhängigkeit des Menschen gegenüber Mächten, die ihm wesensfremd sind. Es bedeutet nicht in einer zweifelhaften Lage, in welcher wir uns entscheiden sollten, das Böse wählen zu dürfen. Der gute Mensch ist nur frei zum Guten. Durch die Lebenskräfte, die im Menschen sind, ist derselbe gebunden an Gott, durch die Todeskräfte, die in ihm schlummern, ist er gebunden an das ewige Verderben. Nun muß es sich entscheiden, welche Kräfte dir wesensfremd und welche dir wesensgleich sind. Bist du ein Kind des Todes oder ein Kind Gottes?

Von Natur gehören wir beiden Reichen an, aber so, daß zuletzt der Tod als Sieger dasteht. Dennoch geloben wir, es sei wahr, daß dem Tode die Macht gebrochen und durch Jesus Christus das ewige Leben an das Licht gebracht und uns geschenkt sei. Alle, die an ihn glauben, werden das ewige Leben haben. Diese Aussage läßt sich nicht beweisen. Sie ist ein Zeugnis, daß heißt eine geschichtlich bezeugte Wahrheit. Niemand kann gezwungen werden, sie als Wahrheit zu geloben, an sie zu glauben. Aber jeder Mensch, wenigstens jeder gute Mensch, sehnt sich und sucht nach einer Hilfe, die ihm beisteht, damit die guten Kräfte des Lebens und der Wahrheit über die bösen Kräfte des Truges und des Todes in ihm zum Siege kommen. Und nun dürfen Tausende, ja Millionen bezeugen, erfahren zu haben, daß der Wille zur Wahrheit und zum Leben durch keinen in uns allen besser gefördert worden ist als durch Jesus Christus, ja daß er selbst der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Darum, weil sie, wenn auch in verschiedenem Grade, diese Erfahrung gemacht haben, sind sie auch bereit, dem geschichtlichen Zeugnis Glauben zu schenken. Je tiefer diese Erfahrung geht, desto gewisser ist ihr Glaube. Sie sind überzeugt: „Er hebt die Leibeigenschaft des Bösen, der wir verfallen sind, noch völlig und total auf und verwandelt unser Wesen, er macht uns recht frei."

A. Ernst.

Mitteilungen

Von J. D. Schellenberg.

aus dem Leben der Siedlung Witmarsum in Brasilien.

Anlaß, diese Mitteilungen zu machen, ist eine wiederholte Aufforderung dazu; und Anregung, diesen Aufforderungen zu folgen, ist u. a. das Verweilen der Geschwister John E. Kaufmann u. Seibel, Reedley, California (resp. aus Nord Dakota), die seit dem 29. März in unserer Mitte weilen.

Es ist wohl anzunehmen, daß manch ein Leser dieses Blattes bereits manches über die Siedlung Witmarsum gelesen oder gehört hat. Doch nicht allen Lesern dürfte alles im Gedächtnis geblieben sein. Wiederholung aber ist bekanntlich eines der besten Mittel zur Einprägung. Ein Unterrichtetsein über das Ergehen der Mennonitensiedlungen im Süden, Norden, Westen und Osten ist wohl als ein gutes Mittel zu ihrer geistigen Verbindung zu zählen. Sagt doch ein Sprichwort: „Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß." Wenn man aber weiß, so dürfte sich das Gegenteil von einem „Nicht-wissen" einstellen — nicht? Und so bin ich denn dabei, bestimmte Mitteilungen zu machen, ungeachtet der Möglichkeit, mich mit ihnen zu wiederholen für einen und den andern.

Zunächst etwas über die Lage des Ortes, von dem ich schreibe. Er liegt, wie wohl viele Leser wissen, im Urwald Brasiliens und zwar im Staate Santa Catarina, dem zweitletzten Staate nach dem Süden hin. Wollen die werten Leser aus der vorstehenden Mitteilung über die Lage unserer Siedlung die Schlußfolgerung machen, bei uns auf Schritt und Tritt in direkte Berührung mit dem Urwald kommen zu können, und dabei gar leicht eine Begegnung mit Affen, Tigern, Ameisenbären, Waldhunden, Wildkatzen, Stinktieren oder meterlangen Eidechsen erleben zu können, sie würden mit ihrer Schlußfolgerung fehlgehen. Denn dank unverkennbarem, durchaus mühevollem Fleiß der Siedler ist das Tal, in dem die Siedlung liegt, vom Urwald wohl fast auf 100 Prozen freigelegt. Was vom Urwald auf den Bergen und seinen Ausläufern geblieben ist, (die sich ins Tal erstrecken ähnlich den Zacken einer Säge), das ist hier und dort ein kleiner Rest, der an ein kleines Wäldchen erinnert, das von Pflanz- und Weideland umgeben ist, dem es weichen muß. Doch ladet dieses Wäldchen nicht, wie ein europäischer Hain, zum Lustwandeln ein, denn so ein „brasilianischer Hain" ist struppig, in der Regel wohl undurchdringlich, von dem Wesen seines Urahnen nicht lassend, wie der Hund nicht von seinem Necken läßt, es sei denn, man vernichtet ihn. Begegnungen mit einigen

von den vorhin genannten Wildtieren hat der Siedler nur, wenn sich Waldhund, Wildkatze oder die Eidechse ein Huhn oder eine Ente zum Schmaus holen; dabei gesellt sich auch der Iltis zu ihnen, wie wir ihn noch aus Rußland kennen. Mit den andern der obengenannten Tieren hat ein und der andere Siedler dann und wann einmal eine Begegnung bei gelegentlichen Gängen durch den Urwald auf schmalen Stegen, sogenannten Pikaden. Häufiger dagegen stößt der Siedler auf den Nasenbär, der Pflanzungen mit Knollfrüchten stark beschädigt, wird er dabei nicht gestört. Mehr aber werden diese Pflanzungen vom Wildschwein beschädigt. Beide, Nasenbär und auch Wildschwein, lieben es, die Pflanzungen in größeren oder kleineren Herden zu besuchen. Den größten Schaden aber machen wohl die Papageie, und zwar in den Maispflanzungen, die für den hiesigen Siedler, (der hier gewähnlich Kolonist genannt wird) das sind, was uns die Weizenfelder in Rußland waren. Die Aipim- und Batatenpflanzungen sind dem Landmann hier, was uns in der alten Heimat die Kartoffelfelder, zum Teil wohl auch die Rübenfelder, waren. Sind doch die Knollenfrüchte Aipim und Bataten (Süßkartoffeln) ein Nahrungsmittel für Menschen und Vieh. So auch der Mais, der den Kolonisten in der Umgebung alle Getreidearten ersetzen muß, weshalb man Gebäck aus Weizenmehl wohl bei den meisten Kolonisten nur als Sonntagsgebäck antrifft; an den Werktagen gibt's in der Regel Brot aus Maismehl, gemischt mit etwas Roggen- oder Weizenschlichtmehl, oder auch noch mit anderen Zutaten. Wie Geschwister Seibel und Kaufmann unser Maisbrot finden, oder wie ihnen Aipim und Bataten schmecken, darüber weiß ich zur Zeit nichts zu sagen, da wir auf dieses Thema mit ihnen bisher noch nicht zu sprechen gekommen sind, wiewohl Geschwister Seibel wiederholt in unserem Hause geweilt haben. Doch ist's ihnen anzusehen, daß ihnen unsere Nahrungsmittel nicht übel bekommen; sehen sie doch nicht schlecht genährt aus, was auf ein gutes Befinden an Leib und Seele schließen läßt. Es würde uns allen Leid tun, sollte der Schein trügen!

(Aus „Zionsbote)

Bücherbesprechung.

Von Pred. A. B. Peters.

1. **Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle"**, von Eugen Zeller. Preis, gebunden, ...$1.00

So stehts im 10. Verse des 65. Psalmes geschrieben, und so nennt sich das 107 Seiten starke Büchlein, das in 52 kurzgefaßten, lieblichen Erzählungen, „Kindergeschichten" genannt, diese biblische Wahrheit eingehend illustriert. Es ist eine wertvolle Handreichung für den Dienst nicht nur an jugendlichen Seelen, sondern auch für die Alten bietet sie Anregung, immer wieder aus dem „Brünnlein Gottes" zu schöpfen.

2. **Durch weites Land an Gottes Hand"**, von Samuel Limbach. Preis, gebunden,....$1.50. Limbachs Bücher atmen Himmelsluft, und wer sie liest, liest sie mit Gewinn. So auch dieses: „Durch weites Land an Gottes Hand." In 34 Kapiteln geteilt, beschreibt der Verfasser seinen Werdegang. Jedes Kapitel hält den Leser fest, jedes ist inhaltsreich. Besonders wertvoll ist der Abschnitt „Knabenjahre (in St. Petersburg)", ferner „Lehrjahre in Basel", „Der Auszug nach Indien", wo Limbach Missionar war, „Allerlei Begegnungen mit Tieren, ein Kapitel für die Jugend". „So soll dies Buch meines Lebens", lesen wir im Vorwort, „ein Buch sein zum Mut machen für solche, die müde sind vom eigenen Ringen, die verzweifeln am eigenen Können, die keine Hoffnung haben des ewigen Lebens. Es soll ihnen zurufen: Siehe die Gnade, die nun 67 lange Jahre an mir gearbeitet und erzogen hat — die kann auch dich durchbringen bis ans Ziel. Vertraue dieser Gnade, übergib und überlaß dich ihr" usw. Die 16 Bilder, die dem Buche hinzugefügt sind, erhöhen den Wert desselben, indem sie die Darbietungen entsprechend veranschaulichen.

3. **„Steinerne Zeugen"**, von F. Zürcher. Preis, broschürt, $1.35. „Die Bibel ist wahr. Von neuesten Forschungen und Entdeckungen in biblischen Ländern." Dieses Buch stellt in der Hauptsache einen Auszug dar aus einer Uebersetzung des Buches von Sir Charles Marston, betitelt: „The Bible is True", d. h. „Die Bibel ist wahr", das in 4. Auflage 1936 erschienen ist. Ins Deutsche übertragen von F. Zürcher. Mit Karten und Abbildungen.

Das Buch hat großen Wert für tiefer grabende Bibelleser. In dem Vorwort des Uebersetzers wurden zur Einführung 19 wesentliche Darbietungen gegeben, wie: 1. Wie die Wahrheit erforscht wird; 2. Die Säuberung des geschichtlichen Bodens; 3. Länder- und Völkerkunde des biblischen Altertums; 4. Die Religion und die 10 Patriarchen der Vorzeit; 6. Die Sintflut und die Ausbreitung der neuen Menschheit; 7. Die Herkunft der Hirtenkönige in Aegypten; 8. Die Phönizier; 9. Abraham; 13. Das Leben Moses; 18. Das Rätsel des Richterbuches usw. Zuletzt Zusammenfassung des Gegebenen.

4. **„Dein Volk ist mein Volk"**, von Jakob Künzler. Preis, broschürt, ... 85c. „Das Lebensbild einer Heldin seltener Art, der Dänin Karren Joppe." Inhalt: „Nach Asien hinein!"; „Werden und Heranreifen"; „In Asien drin"; „Der Sturm in Afrika bricht los"; „Dein Volk ist mein Volk"; „Wo du stirbst, da sterbe ich auch." 93 Seiten.

5. **„Gottes Aufgebot"**, von H. O. Kühner, Preis, broschürt, 60c. Eine herrliche Auslegung der Zehn Gebote. Dargestellt wird hier vom Verfasser, daß die Zehn Gebote eine befreiende Gabe Gottes sind, indem sie uns im bodenlosen Sumpf der Unsicherheit einen festen Boden bieten. Das gerade auch aus diesen strengen Geboten und Verboten die frohe Botschaft vernommen werde, das ist der besondere Wunsch des Verfassers. 47 Seiten.

6. **„Lebendiges Erzählen."** Kleiner Erzählkurs mit guten und schlechten Beispielen aus der Sonntagschulpraxis von Gerhard Wipf. Preis, gebunden, ...$2.10

Der Zweck der Herausgabe dieses Buches ist, weitere Kreise für die Sonntagschularbeit zu gewinnen und gleichzeitig der Gemeinde Einblick in unsere Sonntagsschulvorbereitungen zu geben, damit vorhandene Treue gestärkt und neue Liebe zur Sache geweckt werde. Das Buch hat drei Teile: 1. Teil: Kleiner Erzählkurs. Was erzähle ich. Wie erzähle ich. Die Zucht während der Lektion. 2. Teil: Zehn Erzählregeln: Anschaulichkeit, Gegensätze, Ausführlichkeit, u. s. w. 3. Teil: Zehn Beispielsgeschichten: Die Versuchung Jesu, Die ersten Jünger, Verschiedene Nachfolger, Der Einzug in Jerusalem, usw. Das Buch ist für alle Unterrichtenden bestens zu empfehlen. 200 Seiten.

7. **„Ihr Ende schauet an!"** Zeugnisse christlichen Sterbens von Erich Schick. 110 Seiten. Preis .... 90c.

„Gedenket an eure Lehrer, die..; ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach!" Hebr. 13, 7. Diese Zeugnisse christlichen Sterbens sind Zeugnisse von der heilsamen Gnade in Christo Jesu, die die Sterbenden zu siegesfrohen Ueberwindern gemacht hat. Schauet das Ende treuer Zeugen, wenn ihr Haupt, siegumlaubt, darf zum Tod sich neigen! Schauet, wie sie fröhlich scheiden himmelan! Solche Bahn lehrt für Christus leiden. Dem ernstgesinnten Leser wird die Lektion dieses Buches mitwirken, im Ernst an sein eigenes Ende zu denken und sich durch den Geist der Gnade auf dasselbe vorbereiten lassen.

8. **„Ist die Allversöhnung gesunde Lehre?"** von Wilhelm Schlatter. Preis, broschürt,....50c. In diesem Büchlein weist der Verfasser hin auf die Glaubensbekenntnisse der protestantischen Kirchen, der lutherischen, der reformierten, der Herrenhuter Brüdergemeinde, der methodistischen und auch der katholischen Kirche, die insgesamt die Lehre von der Wiederbringung aller Dinge oder der Allversöhnung verwerfen oder als unhaltbar ablehnen. Schlatter zitiert Schriftstellen, wie Eph. 1, 9—10; Kol. 1, 19. 20; 1. Tim. 2, 4; Joh. 3, 16; 12, 32—, von denen die Wiederbringungslehrer ausgehend, ihre Erkenntnis als biblisch begründe auffassen. Dann weist er hin auf die Schriftstellen wie Matth. 12, 31 ff., 25, 41; Markus 9, 43—48; Luk. 12, 10: Worte Jesu, von der Sünde, für die es keine Vergebung gibt. Wer den Heiligen Geist lästert, hat keine Vergebung in Ewigkeit, sondern ist schuldig des ewigen Gerichts. Er ist ewiger Schuld verfallen. Mark. 3, 29. Und der Herr Jesus meinte, was er sagte.

9. **„Die Weisheit der Alten"**, von Eugen Zeller. Preis, gebunden, ...$1.30. Was dieses Buch bringt, ist die Garbe eines Aehrenlesers auf dem Acker der weiten Welt Gottes, der sich seine Arbeit viel Mühe hat kosten lassen und von dem es gilt, was das Evangelium sagt: „Ein Schriftgelehrter zum Himmelreich gelehrt, ist gleich einem Hausvater, der aus seinem Schatz Altes und Neues hervorbringt." Der Inhalt des Zellerschen Buches sind biblische Betrachtungen zu lateinischen Sentenzen (Sprüchen, Urteilen). Die Uebersetzung aller lateinischen Stellen findet der geneigte Leser auf den Seiten 91—102 zu Ende des Buches.

Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Wie groß ist eine Million?

Von J. G. Rempel.

Man spricht oft von einer Million; besonders in den letzten Kriegsjahren, da warf man ja geradezu mit Milliarden herum. Aber wie groß eigentlich eine Million ist, das können wir uns kaum vorstellen. Nur, wenn man Vergleiche anstellt zwischen verschiedenen Dingen, kann man eine Vorstellung von der Größe einer Million bekommen. Folgende Beispiele können uns eine Vorstellung geben:

Mit einzelnen $1 Dollar Bills könnte man die Wände von viertausend Zimmern von etwa 12 bei 14 bei 8 Fuß tapezieren.

Die Maschen bei einem Drahtsiebe, wie man sie im Sommer in die Türe stellt, um die Fliegen abzuhalten, sind etwa ein Zwölftel Zoll groß. Wollte man nun eine Million Maschen haben, dann müßte man ein 7000 quadrat Zoll großes Sieb haben, oder ein Stück 36 bei 195 Zoll. Das ist doch eine große Menge. Da sieht man doch, daß eine Million sehr groß ist! Aber noch nur weiter.

Als ich vor etlichen Jahren mit meiner Frau nach Kalifornien fuhr, da machte ich an jedem Tag über 500 Meilen den Tag. Wer selber Auto gefahren hat, der weiß aus eigener Erfahrung, daß es eine ziemliche Leistung ist, tagelang immer 500 Meilen zu fahren. Wollte nun jemand 1,000,000, Meilen auf einem Auto fahren, und jeden Tag 500 Meilen machen, der würde hierzu etwa sieben Jahre brauchen, wenn wir das Jahr zu 300 Tagen berechnen, denn der Mensch muß wenigstens einen Tag in der Woche Ruhe haben. Auch müßte man etliche Tage noch abrechnen für etwaige Reparatur am Auto, denn kein Auto würde es aushalten, so eine Strecke zu fahren. Dieses würde dann ziemlich genau 300 Tage im Jahre ausmachen. Da sieht man doch noch mehr, wie groß eine Million ist. Ja, und obendrein würde man dann noch mindestens vier bis fünf Mal das Auto wechseln müssen, denn kein Auto würde imstande sein, so eine Strecke zu fahren. Wenn es etwa 200,000 gemacht hat, dann ist es so ziemlich fertig für das alte Eisen.

Ich habe seinerzeit ein Auge verloren und bin dem Herrn doch sehr dankbar, daß Er mir das andere erhalten hat. Aber nur, wer eine Auge verloren hat, weiß was es bedeutet. So habe ich oft gedacht, wenn es mal sollte einen Multimillionär geben, welcher, in seinem Schaukelstuhle sitzend, mal darüber nachdenken würde, wie der Herr ihn doch gesegnet hat und er würde zum Herrn sagen: „Lieber Gott, du hast mir meine Augen so gut erhalten. Ich will aus Dankbarkeitdafür alle Tage 100 Dollars für die Blindenanstalten geben. Auch habe ich mein gutes Gehör. Dafür will ich jeden Tag 100 Dollars für die Taubstummen-Schulen geben. Und so fort, für einen jeden seiner fünf Sinne 100 Dollars den Tag. Das würde also, $500 jeden Tag gerechnet, etwa 6½ Jahre nehmen, bis er nur eine Million ausgezahlt hätte. — Gott wolle uns solche Millionäre geben!

Und nun noch ein Beispiel und ich schließe. Angenommen Josef und Maria hätten zum Angedenk an die Geburt Christi alle Tage ein Bäumchen gepflanzt. Nach ihrem Tode hätten dann die Nachkommen mit dieser Methode fortgefahren und so fort bis zum heutigen Tage. Was für ein Wald würde das sein? Aber das würden dann doch noch nicht eine Million Bäume sein. Nein, wenn ich meine chronologische Tabelle richtig verstehe, dann müßten die Propheten Hosea und Amos schon angefangen haben mit der Pflanzung dieses Waldes, wenn dort eine Million Bäume stehen sollten. Nun, das scheint uns doch schier unmöglich, daß es so lange nehmen würde. Doch Zahlen beweisen es. — Ja, eine Million ist sehr groß!

Aber was ist eine Million doch für eine kleine Zahl, wenn es sich um Dinge im Universum Gottes handelt. O, wie klein sind doch eine Million Meilen. Das Licht verbreitet sich im Universum mit der Geschwindigkeit von etwa 11 Millionen Meilen in der Minute, oder etwa sieben Mal rund um die Erde in einer Sekunde. Und doch gibt es nach den Berichten der Astronome Sterne, welche so weit entfernt sind, daß das Licht von dort bis zu uns etwa 100 Millionen Jahre brauchen würde. Da bleibt uns der Verstand stehen. Das können wir nicht begreifen, und wiederum rufen wir bewunderungsvoll aus: „Herr, wie sind deine Werke so groß und viel."

Und nun denken wir uns, daß dieser große Gott, bei dem es einfach keine Grenzen des Raumes und der Ausdehnung gibt, daß dieser große Gott unser persönlicher Freund und Bruder sein will. — Wer kann das fassen? Aber nach der anderen Seite, wie groß wird die Strafe sein für den, der diese Gnade, die der Herr uns täglich anbietet, nicht annimmt, sondern verachtet.

Darum lasset uns wandeln im Lichte so lange es noch Tag ist.

Aeltester J. P. Klassen.

Obzwar der liebe Aelteste wiederholt schwer krank gewesen ist, kam uns die Nachricht von seinem Ende doch überraschend. Am Pfingstsonntage, drei Uhr nachmittags gab er seinen Geist auf und durfte eingehen in die ewige Ruhe bei Jesu im Lichte.

In ihm hat unsere Gemeinde ihren ersten Aeltesten durch den Tod hergeben müssen. Mit ihm begruben wir auch den letzten Aeltesten, den wir noch aus der alten Heimat mit herübergebracht hatten.

Verfolgen wir kurz seinen Lebenslauf. Am 27. Mai 1868 wurde er in dem schönen Dorfe Schönwiese in Südrußland geboren. Seine Eltern waren Peter Klassen, der nachmalige Aelteste der Kronsweider Gemeinde, und Agneta, geborene Schulz. In Schönwiese wuchs der Knabe mit seinen Geschwistern auf. Dort besuchte er auch die Dorfschule. Dann ging er nach Chortitza auf die Zentralschule. Schon mit 18 Jahren wurde er Lehrer. Zuerst hatte er eine Schule auf einem Landgute. Aber im zweiten Jahr kam er als Lehrer in die Kronsweider Schule.

Am 27. September trat er in die Ehe mit Katharina Wieler von Warwarowka. Sehr bald wurde er von der Kronsweider Gemeinde zum Prediger gewählt. Und als der Aelteste der Gemeinde, Aelt. Wiebe, starb, wählte die Gemeinde ihn zum Aeltesten. Das war 1907. An derselben Gemeinde war ja auch sein Vater viele Jahre Aeltester gewesen. 16 Jahre hat der Verstorbene der Kronsweider Gemeinde in Segen vorstehen dürfen. Er wirkte aber auch weiter über die Grenzen seiner Gemeinde hinaus. Es sind dies wohl seine rüstigsten Jahre gewesen. So war er beispielsweise 10 Jahre Mitdirektor in der Nervenheilanstalt „Bethania", die an dem schönen Dnjeprestrom von der Gesammtmennonitenschaft aufgebaut worden war. Ebenso war er 10 Jahre in der Verwaltung der Nikolaipoler Zentralschule. Er wirkte auf den Allgemeinen Konferenzen. Im Jahre 1913 und 1915 war er einer der Delegierten an den Kaiser, um dort an höchster Stelle die Angelegenheiten unserer Gemeinden zu vertreten.

Am 27. August 1909 starb ihm seine erste Gattin. Das war jedenfalls für ihn ein schwerer Verlust. Am 23. Oktober 1911 trat er in die zweite Ehe, und zwar mit Katharina Dyck, einer Nichte des Aeltesten Isaak Dyck von Chortitza. Das Haus von Aelt. Klassen in Schönwiese war ein sehr besuchtes. Vielen, sehr vielen ist dort gedient worden. Die ernsteste und fruchtbarste Arbeit hat der Verstorbene wohl in den schweren Nachkriegsjahren getan. wo der Hunger und der Typhus so viele Opfer forderten. Unermüdlich ging da Ohm Jehaun von einem Trauerhause zum anderen. Sehr vielen hat er da können Worte des Trostes und des ewigen Lebens sagen.

Im Jahre 1923 kam die Familie nach Kanada, zuerst nach Rosthern, dann nach Altona, kurz nach Dominion City, dann auf drei Jahre nach Starbuck. Im Jahre 1928 hat ihn die sich zur Zeit gebildete Schönwieser Mennonitengemeinde als ihren Aeltesten nach Winnipeg. Und nun durfte er in Winnipeg und an vielen Orten in Manitoba noch treu und fleißig seinem schönem, wenn auch manchmal schweren Dienste nachgehen.

Im Jahre 1939 trat er in den Ruhestand. Um von seinem Ek-

(Fortsetzung auf Seite 6—4)

P. Dycks Bericht...

„Fortsetzung von Seite 1—4)

„Volendam" gemietet wurde, wie im letzten Augenblick unvorhergesehene Schwierigkeiten auftauchten und es so schien, daß alles in die Brüche gehen müsse, und wie dann, im letzten Moment, doch noch alles gut wurde, sind Sachen, die uns teilweise schon bekannt sind, teilweise wohl später genauer berichtet werden müssen —in diesem Bericht finden wir leider nicht Raum —, wir müssen eilen.

In Südamerika angekommen, mußte die Gruppe, der Unruhen in Paraguay halber, drei Monate in Argentinien in Zelten wohnen. In einem kleinen Raum eingeschlossen, zu völligem Müßiggang gezwungen, war der günstigste Boden für Aufruhr und Unzufriedenheit gegeben. Von Paraguay wußte man schlimme Nachrichten. Wo sie herkamen, wer sie verbreitete — niemand schien es zu wissen. So kam es, daß eine Gruppe von 135 Personen sich anderer Führerschaft anvertraute, mit dem M. C. C. brach und eigene Wege ging.

Es wäre vielleicht zu entschuldigen, daß diese Leute dem M. C. C., das sie mit viel Mühe in Europa versorgt, sie von dort herausgebracht, für sie die Reise nach Uebersee bezahlt und vieles andere für sie getan — es wäre vielleicht zu entschuldigen, daß diese Leute all dieses mit Mißtrauen lohnten — die Art und Weise aber, wie dieser Abgang geschah, kann kein recht denkender Mensch entschuldigen.

Sie machten gemeinsame Sache mit einer großen, aber unreellen Zeitung Argentiniens: Das M. C. C. treibe Menschenhandel; verkaufe die unglücklichen Flüchtlinge an reiche Bodenbesitzer für $250.00 pro Person; die argentinische Regierung möchte solches doch nicht zulassen; sie möchte ihnen erlauben, im Lande zu bleiben und sie so aus den Klauen dieser bösen Ausbeuter erlösen. Ist das nicht traurig? Man sagt mir, es soll hier in Kanada auch Menschen geben, die der Handlungsweise dieser Gruppe beipflichten. Ob das wahr ist?

Unsere Leute haben, trotzdem sie fast 30 Jahre unter den Sowjets geknebelt worden sind, doch noch immer viele gute Eigenschaften: tüchtig, anstellig und ruhig. Sie zeichnen sich auch heute noch vorteilhaft von dem Durchschnittsflüchtling aus. An ihrem Wiederaufbau hat Br. Dyck keine Zweifel. In Paraguay läßt es sich ganz gut leben. Kanada ist weit besser, aber die „grüne Hölle" ist der Chaco nicht.

Es wurden dann Lichtbilder gezeigt. Wir sahen die Unseren in Berlin, im Zuge, auf dem Schiffe und in den Zelten Argentiniens. Da hörte man gelegentlich den Ruf, „Das ist ja so und so." Liese Wall, aus dem Muntauer Krankenhause, war scheinbar recht vielen bekannt.

Wo immer unsere Leute waren, die Schule ging immer mit, in Berlin, auf dem Schiffe, in den Zelten, — überall kriegten die Kleinen den ihnen so nötigen Unterricht. Auch Gottesdienste fanden immer und überall statt. So haben wir es immer gehabt und so soll es noch lange bleiben; mit der Bibel, der Fibel und dem Pfluge zieht der Mennonit seines Weges. Läßt aber eine Gruppe eines der drei obengenannten Dinge fallen, dann ist der Untergang bloß eine Frage der Zeit — ihr Schicksal ist besiegelt.

Auf den Bildern machen die Flüchtlinge einen guten Eindruck man sieht, es sind tüchtige Menschen, und Br. Dyck gibt ihnen ein gutes Zeugnis.

Die Kollekte ergab über 1000 Dollar — ein Beweis, daß bei uns noch immer Liebe für unsere Brüder ist.

Lehrling gesucht!

Gute Gelegenheit für einen Jüngling oder jungen Mann, das Druckergewerbe zu erlernen. Ständige Anstellung und gute Arbeitsbedingungen. Lohn nach Uebereinkunft.

The CHRISTIAN PRESS Ltd.,
672 Arlington St., Winnipeg, Manitoba — Canada

Es beeindruckte mich, zu sehen, daß die Versammlung, wie schon erwähnt, aus Leuten der verschiedensten Gemeinden bestand; es beeindruckte mich zu hören, wie die Flüchtlinge in Momenten der Not ihre Zuflucht immer wieder im Gebet zu Gott genommen. In solchen Augenblicken, hier wie dort, fallen viele von Menschen errichtete Zäune, wir fühlen, daß wir trotz allem ein Völklein sind, zusammengebunden durch eine gemeinsame vierhundertjährige Geschichte und durch Freundschaftsbanden. Ich glaube, daß es einen manchen an diesem Abende wie eine Ahnung, vielleicht sogar freudige Gewißheit überkam, daß alle die, die sich im ihrem Leben von dem Willen Gottes leiten lassen, zusammengehören und Glieder einer großen Familie sind.

Den Geschwistern Dyck sei hier für ihre hingebende Arbeit noch einmal herzlich gedankt. Gott mit Euch in Eurem ferneren Leben!

G. Lohrenz.

Freudentage.

Nur wenig und selten hört und schreibt man von dem Tun und Treiben der M. B. Gemeinden im Westen Manitobas.

Der 13. Juli wird für viele hier unvergeßlich bleiben. Der 20. Juli war ein Tag von Bedeutung für die M. B. Gemeinde und darum möchte man diese Begebenheiten etwas streifen.

Am 13. Juli durften die Sänger und die Jugend der M. B. Gemeinden des westlichen Kreises in Manitoba ihren Sänger- und Jugendtag in Boissevain feiern, wo jung und alt beteiligt war.

An diesem Tage standen etwa 100 Sänger unter der Leitung des lieben Bruders D. Friesen, Winnipeg, und erhoben ihre Stimmen zur Ehre Gottes.

Nachdem der Chor das Lied gesungen: „Dein Wort, Herr, ist die rechte Lehr'" und die Einleitung gemacht war, wurde am Vormittage ein Kindergottesdienst geleitet von unserem Jugendleiter Br. Fröse. Es wurde den Kindern nahe gelegt, daß man im kleinen treu sein soll. Auch wurden wir durch ein Gedicht in einer sehr ausführlichen Weise darauf hingeführt.

„Gott ist die Liebe", wurde dann vom Massenchor gesungen, in einer neuen aber auch wohlklingenden Melodie.

Die Festrede hielt Br. D. D. Derksen. Sein Thema war Joh. 6, 38—40. Br. Derksen betonte „den Willen Gottes mit der Jugend". Pred. 12, 1. Seine Unterpunkte waren: a) Gott erkennen in der Schöpfung; b) Gott im Menschen erkennen; c) Gott ist heilig. Dann hieß es weiter nach Spr. 23, 26: „Gib mir, mein Sohn, dein Herz!" Es gilt, den Preis zu zahlen, nicht nur Hingabe, sondern Uebergabe des Willens ist notwendig. Wie mutig betonte und unterstrich der liebe Bruder die Wahrheiten des Evangeliums; wie ermahnte er die Jugend! Ob die anwesende Jugend alles gehört hat? „Selig ist, der da hört und bewahrt."

„Heilig ist Er", „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz!" und andere Lieder sang der Massenchor. Weiter hörten wir Gedichte und Vorträge. Es wurde das Beste gegeben. Auch brachten zwei junge Brüder Vorträge, einer in deutscher, der andere in englischer Sprache. Mit großer Freudigkeit und Freimütigkeit zeugten sie von dem Heil in Christo und zeigten jung und alt den Weg zur wahren Freiheit.

Wieder wurden Lieder vom Chor und von einzelnen Sängern gebracht. Wie schön, wenn unsere liebe Jugend das „Heil von Sünden" besingen kann und will.

Gebe der Herr uns mehr Jugend, die immer nur die Heilswahrheiten sucht und davon singt und spricht!

Am nächsten Sonntag, den 20. Juli, durften wir wieder einen Segenstag verleben und zwar in einer anderen Ecke des Westens..

Die Gemeinde zu Griswold, Manitoba, feierte die Ordination des Br. D. Pries zum Dienst als Diakon. Die Geschwister von den naheliegenden Gemeinden waren in großer Anzahl vertreten, um die Segnungen und Freuden des Tages zu genießen.

Br. G. Pries, Winkler, sprach an Hand von 1. Thess. 2, sehr beherzigende Grundwahrheiten aus, und zeugte von dem gemeinsamen Gut, das alle Gläubigen genießen: a) den gemeinschaftlichen innern Reichtum; Gemeinschaft der innern Bedürfnisse; c) Gemeinschaft der Leiden.

Dann wies er auf die Hindernisse, welche dieses Gemeindeglück stören und, drittens, auf die Hoffnung der Gemeinde.

Auch war es unsere Freude und Vorrecht, Br. R. Bärg in unserer Mitte zu haben. An Hand von Apostelg. 6, 1—7 sprach er über a) die Bedeutung des Dienstes, b) Erwählung, c) Beschaffenheit der Arbeit, d) der Segen des Dienstes.

Auch wollten wir ohne unseren lieben Br. D. D. Derksen nicht sein. Er ist der Bruder, der in fast allen wichtigen Gemeindeangelegenheiten hier dienen muß.

Anschließend an das vorige Wort, Apstg. 6, 3—7 und 1. Tim. 3, 8—13, sprach er über die Eigenschaften eines Dieners und betonte: 1. Glaube, 2. reines Gewissen, 3. voll des Heiligen Geistes, 4. offenes Auge, 5. Geistestrieb, 6. gutes Gerücht, 7. Männlichkeit, 8. Schweigenkönnen, 9. treu sein, 10. weise sein.

Ob dieses jeder Diener hat und ob jeder darnach strebt? Dem Glauben ist alles möglich.

Br. D. Derksen und Br. A. Friesen, Leiter der Gemeinde, dienten dann mit Handauflegung und Gebet.

Auch der Gemeindechor des Ortes diente mit passenden Liedern und Gott hat uns gesegnet.

J. Löwen.

An die Leiter

der Gemeinden aller mennonitischen Gemeinderichtungen in Saskatchewan und Alberta..

Liebe Brüder!

Bruder Peter J. Dyck und seine liebe Frau sind von Europa über Paraguay nach Kanada zurückgekehrt. Bekanntlich stehen sie im Dienste der Menschheit im Auftrage des M. C. C. Wir freuen uns, daß Geschwister Dycks vielen Menschen zum Segen werden durften und unter Gottes gnädigem Schutz unversehrt heimgekehrt sind. Wir heißen sie herzlich willkommen!

Geschwister Dyck sind bereit, einige Wochen unter uns zu weilen und über ihre Erfahrungen im Kampfe mit der großen physischen und geistlichen Not zu berichten. Ihnen stehen Filme zur Verfügung und, wo die Verhältnisse es erlauben, dienen sie mit denselben.

Mit Gegenwärtigem möchten wir folgenden Reiseplan veröffentlichen:

Freitag, den 8. August, des Abends, in Rosthern. J. G. Rempel.

Sonntag, den 10. August, 7 Uhr abends, in Saskatoon. J. J. Thießen.

Montag, den 11. August, abends, in Hepburn. J. P. Dyck.

Dienstag, den 12. August, des Abends, in Drake. Paul Schröder.

Mittwoch, den 13. August, des Abends, in Herbert. B. F. Redekop. Donnerstag, den 14. August, des Abends, in Rosemary. P. W. Dyck.

Freitag, den 15. August, des Abends, in Didsbury. Corn. G. Neufeld.

Sonnabend, den 16. August, des Abends, in Coaldale. Jakob Siemens.

Sonntag, den 17. August, des Morgens, in Coaldale. Peter Schellenberg.

Von Coaldale geht die Reise zur Allgemeinen Konferenz, welche vom 20. bis zum 27. August in Berne, Ind., USA. tagen soll. Nach der Konferenz sollen die Besuche in den Vereinigten Staaten und Kanada fortgesetzt werden. Es ist kaum notwendig, daran zu erinnern, daß gelegentlich dieser Versammlungen auch Kollekten für das M. C. C. gehoben werden dürfen. Alle Prediger werden hiermit gebeten, diese Versammlungen rechtzeitig telephonisch, schriftlich oder mündlich in den eigenen und auch benachbarten Gemeinden bekanntzugeben.

Brüderlich grüßend,

J. J. Thießen,
Saskatoon, Sask.

Bekanntmachung.

Alle die, welche die mennonitische Hochschule in Coaldale, Alta., besuchen wollen, möchten sich doch baldmöglichst beim Sekretär, Dietr. Matthies, anmelden.

Das Komitee.
Coaldale, Alberta.

Brief in der „Rundschau".

No. 100. — Von Frau Dietrich Kröger, geb. Aganetha Penner, aus Nikolajewka, Orenburg, an ihre Schwägerinnen, Tina und Greta, adressiert an Isaak Berg, Adams Road, Sardis, B. C. (Adresse stimmt scheinbar nicht) und an Klaas Wiebe und Jakob Neufeld.

Todesanzeigen.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten diene dieses als Nachricht, daß meine schwergeprüfte Schwester, Frau Helene Wiebe, früher Lichtfelde, Südrußland, den 29. Juni d. J. in Deutschland, als müde Pilgerin eingehen durfte zu der Ruhe, die noch vorhanden ist dem Volke Gottes.

J. J. Janzen,
1226—3/4 W. 5th Street,
Los Angeles 13,
California, U. S. A.

Allen Angehörigen in Kanada und USA. diene zur Kenntnis, daß Heinrich Janzen, Schmiedemeister, geboren am 18, August 1881 in Chortitz, Rußland, am 22. Juni, 1943, bei den Chemischen Werken in Hüls, Westfalen, durch Bomben ums Leben gekommen ist. Janzen hatte 5 Jahre lang eine Schmiede und Garage in Forgan, Saskatchewan, Kanada, wo er seine Distriktfarmer aufs beste bediente.

Mit herzlichem Gruß,

Heinrich Janzen jr.,
29 Breitestraße,
Recklinghausen, Westf.
Br. Zone, Germany,

Unsere liebe Mutter, Katharina Dück, ist am 18. Juli infolge eines Schlaganfalles heimgegangen zur ewigen Ruhe.

Nikolai J. Dück, Virgil, Ont

Wer kann helfen?

Das Ehepaar **Jakob und Elise Schwarz** möchte auch gerne nach Kanada auswandern, haben jedoch keine Verwandten, die sie hinüberrufen könnten. Bruder Schwarz wurde am 18. Dezember, 1886 in Hoffnungstal, Dongebiet, geboren, und die Schwester, eine geb. Schierling, wurde am 5. Dezember, 1904, in Alexanderpol in der Ukraine geboren. Beide sind Mennoniten. Br. Schwarz ist viele Jahre in der Hochmüllerei tätig gewesen und hat sich in 17 Jahren als Obermüller gute Kenntnisse in dem Fache angeeignet. Auch als Landbauer hat er Erfahrung, besonders im Gartenbau. Ob sich jemand finden würde, um die Geschwister hinüberzurufen?

Im Auftrage und mit einer warmen Empfehlung,

H. H. Janzen.

Wilhelm Horn, Quartzan, Kr Dannenberg, Hannover, Br. Zone, Deutschland, geboren in Blumenort, Halbstädter Wolost, am 16. März 1897, hat Frau und Kinder in Rußland verloren. Seine Frau ist Tina Boschmann, stammend aus Waldheim. Wilhelm Horn möchte gerne als Farmarbeiter nach Kanada kommen.

Canadian Mennonite Board of Colonization,
506 4th Ave., North,
Saskatoon, Saskatchewan

Folgende Familien möchten gerne nach Kanada kommen, haben aber niemand, der sich für sie verwendet:

Frau Maria Funk, geb. Klassen, geb. 23. 10. 98; Ilse, geb. 23. 10. 24; Agnes, geb. 17. 5. 26; Peter, geb. 26. 8. 30; Hans, geb. 29. 12. 39. Außer Peter, der in Steinfeld bei Kriwojrog geboren ist, sind alle in Nikolaital geboren.

Wilhelm Wiens, geb. 22. 2. 1897; Frau Helene Wiens, geb. Martens, geb. 22. 7. 1902; Sohn Erwin Wiens, geb. 16. 6. 1925; alle in Einlage geboren.

Canadian Mennontite Board of Colonization, 506 4th Avenue, Saskatoon, Saskatchewan

Dank!

All den Lieben, insbesondere den Gnadentalern, die uns mit Trost und Liebe beigestanden beim Scheiden aus diesem Leben unseres geliebten Vaters, Jakob Sawatzky, einen herzinnigen Dank! Gott vergelte es!

Im Namen der Trauernden,

Armin Sawatzky.
Gnadenthal, Manitoba.

— Achtung! —

Freibrief und Statuten der Kanad. M. B. Konferenz sind nicht von der Christian Preß zu beziehen, sondern von Br. C. C. Warkentin, 155 Helmsdale Ave., Winnipeg.

Lehrer —

Mennonit, Grad 12 (Permit), sucht Anstellung. Anfragen Box 4, 672 Arlington Winnipeg, Man. THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

Zimmer zu vermieten

an studierende Jugend, (nahe beim M. B. College)

182 Mighton Ave., Elmwood, Winnipeg. — Phone: 504 252

Gesucht:

Ein erfahrener Wärter

für die Mennonitische Hochschule (M. E. J.) zu Abbotsford, B. C. Praktische Einrichtung, Oelheizung, Elektrizität.

Anfragen zu richten an:

H. J. WILLMS,
Abbotsford, B. C.

Deutsche

„Hohner" Mundharmonikas

soeben angekommen.

In A, C, D, F und G Tonarten,
Price $2.50
Bestellungen werden prompt ausgeführt
MANITOBA SPORTING GOODS
293 Carlton St., Winnipeg, Man.

Alte Adresse: 471 E 47th Ave., Vancouver, B. C.
Neue Adresse: 403 E44th Ave., Vancouver, B. C.
Mrs. Anna Voth.

Alte Adresse: Box 72, Pincher Creek, Alberta.
Neue Adresse: General Delivery, Kelowna, B. C.
Peter A. Decker.

Winton, California.
Alte Adresse: Virgil, Ontario.
Neue Adresse: R.R. 1, Box 125A, Winton, Cal. — H. J. Neufeld.

Alte Adresse: 210—2075 Nelson Street, Vancouver, B. C.
Neue Adresse: Box 30, Yarrow, B. C.
Mrs. Katie Unger.

Alte Adresse: Box 96, Coaldale, Alberta.
Neue Adresse: Box 15, R. R. 1, Kelowna, B. C.
John J. Unger.

Alte Adresse: Steinbach, Man.
Neue Adresse: Abbotsford, B. C., R. R. 1.
Jac. Ph. Wiebe.

Alte Adresse: Arden, Man.
Neue Adresse: c/o Mrs John Harder, Plum Coulee, Man.
John Harder.

Farm-Verkauf

600 Acres bei Glenlea, Man. Davon 493 Acres unter Kultur, der Rest Prairie. $50.00 per Acre bar.

J. C. FRIESEN,
Glenlea, Manitoba.

Farm zu verkaufen.

354 Acres, gute Gebäude, gutes Wasser, im Red River Tal gelegen, etwa 25 Meilen von Winnipeg. — Näheres bei:

J. BRAUN,
641 Notre Dame Ave.,
Winnipeg — Manitoba.

In B.C. zu verkaufen

15 Acres Land zwischen Abbotsford und Aldergrove. 1 Acre Himbeeren (Ertrag von letzter Ernte über $1500.00), 2 Acres Heuland (frisch eingesät).

1 Gebäude brauchbar als Stall für 3 Kühe. Etliche Obstbäume. Guter Brunnen. Elektrizität. ¼ Meile vom Hochweg, Store und Schulhaus und etwas weiter zur M. Br. Kirche. Ungefähr 3 Meilen zur Mennoniten-Kirche. 3½ Meilen zur M. E. T. Hochschule.

Man wende sich an den Eigentümer:

JOHN J. TOEWS,
R.R. 1, Ross Rd.,
Aldergrove, B. C.

Jegliche
Auto-„Body"- und Färbearbeit
sowie auch
„Welding"
wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von
STREAMLINE MOTORS & BODY WORKS
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

Wer ist Wer
unter den
Mennoniten

von Dr. A. Warkentin und Melvin Gingerich (in englisch). 366 Seiten gepackt voll Auskunft über Persönlichkeiten, Schulen, Anstalten, Zeitungen und andere Einrichtungen unseres Volkes. Leinen, gebunden.
portofrei ....$3.50.
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St. Winnipeg.

CROSSTOWN CREDIT UNION
(Mennonitische Sparkasse)
317 Portage Ave. — Winnipeg — 314 Affleck Building
1. Zahlt 3% auf Einlagen 2. Versichert alle Shares
3. Versichert alle Anleihen.
Offen von 1—6 nachmittags — Sonnabend geschlossen.
— PHONE: 94 038 —

Vier Generationen:

Urgroßmutter Frau Katharina Abr. Brandt, Winkler, Man., Großmutter Frau Maria Peter Zacharias, Rheinland, Mutter Frau Anna Cornelius Dyck, Rosenort, mit Tochter Adeline. (Eingesandt von A. Brand.)

Briefe von Lesern.

Werte „Rundschau"!

Da sitze ich in meinem Altenheime und langweile mich, nachdem meine bessere Hälfte, die weit und breit bekannte Maria Epp, mich verlassen hat, und denke bald über dieses, bald über jenes nach. Dann kommen meine Gedanken auch bis zu meinen Verwandten, von denen ich schon viele Jahre nichts gehört habe, besonders zu den Nachkommen meiner Mutter und Schwestern. Da war die Helena, später eine Frau Striemer, sie wohnten zu einer Zeit in Sask., nicht sehr weit im Süden von Laird. Dann war da auch noch eine Margarete, die verheiratete sich mit einem Witwer Janzen, genannt Fidel-Janzen, in Manitoba. Die werden wohl beide schon tot sein, denn sie waren beide älter als ich, und ich zähle mit meinen bald 83 Jahren auch schon unter die Alten. Dann waren da aber noch zwei Jungen, Wilhelm und Jakob, die habe ich vor vielen Jahren in Süd-Saskatchewan getroffen. Nun möchte ich wissen, ob die Rundschau, die ja immer „rundschaut", diese Personen irgendwo getroffen hat. Dann möchten sie sich melden. Also bitte, werte Verwandte!

P. P. Epp,
Abbotsford, B. C.

Nachrichten. . .
(Fortsetzung von Seite 1—5)

Immer häufiger berichten die Zeitungen heutzutage von dieser Art Verbrechen. Alle Eltern, ob in der Stadt oder auf dem Lande, sollten ihre Knaben und Mädchen vor Annäherungsversuchen fremder Männer warnen.

— Wer erinnert sich noch des Weiß-Russengenerals Anton Denikin? Er hat seinen letzen Kampf ausgekämpft und ist im Alter von 76 Jahren in Ann Harbor, Mich., am 8. August gestorben. Er sollte am 11. August in Detroit beerdigt werden.

— Nachdem wir bezüglich der Revolution in Paraguay erfuhren, daß die Regierung Concepcion erobert hatte, berichtet man vom 6. August, daß in der Hauptstadt Asuncion sich Verräter (fifth column) gefunden hatten und Straßengefechte im Gange seien. Weitere Nachrichten lauteten, daß die Rebellen Rosario in Händen haben

— In Salt Lake City, der Mormonenstadt, haben der 89 jährige Frank Thomas Slaughter und die 70 jährige Isabell L. Jones ihre Hochzeitsreise angetreten. Das Paar hat 100 Abkömmlinge, darunter Urgroßenkel.

— Ein neuartiges Nahrungsmittel ist in verschiedenen deutschen Großstädten aufgetaucht. Es ist eine „Holzwurst", die aus Buchenscheiten zusammengestellt wird. Die Scheite werden zu Zellulose verarbeitet, in der durch Hinzufügung von Stickstoff ein eiweißhaltiger Pilz gezüchtet wird. Die Pilze vermehren sich derart, daß in wenigen Tagen aus einer winzigen Menge Pilzkultur mehrere Tonnen Eiweißmasse gewonnen werden.

M. C. C. Nachrichten: —

— Der Junimonat war der Höhepunkt des M. C. C. Programmes in Deutschland. Täglich wurden 79,677 Personen gespeist—, unter diesen waren Kinder und Personen jeglichen Alters in etwa einem Dutzend Städten in der britischen und französischen Zone.

Wenn wir so rechnen, daß wir etwa 40,000 mennonitische Familien in den Staaten und Kanada sind, und die Nothilfe-Arbeiter so bei 80,000 Mahlzeiten ausgeteilt haben, dann hat jede mennonitische Familie zwei Gäste unterhalten. Ja, jede mennonitische Familie in Kanada und in den Staaten hat an jedem Tage des Junimonats zu jeder Mahlzeit zwei hungrige Gäste gehabt. Von diesen waren 54,000 Kinder und 26,000 Aeltere. In diesen Spätsommermonaten wird die Arbeit etwas im Kleineren betrieben werden, doch um die Mitte Oktobers wird sie wieder größer.

Das M. C. C. hat außer den Ernährungsprogrammen noch andere Projekte, die es unterstützt. Nothilfe-Vorräte werden regelmäßig an die deutsch-protestantischen Organisationen geschickt zur allgemeinen Verteilung, und an die deutsch-mennonitischen Vertreter zur Linderung der Not der Mennoniten.

— C. J. Rempel, der von der Friedensabteilung herausgesetzt wurde, unter den Mennoniten in Paraguay, Argentinien und Brasilien zu arbeiten, schreibt von gutem Erfolg in seiner Mission. Durch sein musikalisches Talent ist es ihm gelungen, die Herzen der jungen Menschen zu gewinnen. Woimmer möglich hat er durch Vorträge und Unterhaltung die Wehrlosigkeit, als Prinzip in dem Leben eines Christen hervorgehoben. Die mennonitischen Leiter schätzen seine Arbeit sehr.

Gegenwärtig ist man an der Ausarbeitung mennonitischer Friedensliteratur, die in deutscher Sprache gedruckt werden soll. Diese Literatur wird dann an die deutsch-sprechenden Mennoniten in Südamerika und Europa, sowohl als in Nordamerika gesandt werden.

★ ★ ★

Kanada. — Mit dem Aufstiege eines Flugzeuges in London am 2. August, das 39 britische Passagiere an Bord hatte, begann die Massen-Auswanderung der 7000 nach Ontario zugelassenen neuen Einwanderer.

Bei seinem kürzlich stattgefundenen Besuche Londons hatte der Premierminister der Provinz Ontarios ein Bureau zum Rekrutieren unter Engländern und zur Vorbereitung ihrer Einwanderung auf dem Luftwege eingerichtet. Bisher hatte laut vorliegenden Plänen der Mangel an Schiffsraum das größte Hindernis bedeutet.

★ ★ ★

USA. — Das „Federal Bureau of Investigation" teilt mit, daß die Verbrechen im letzten Jahr den höchsten Stand seit 16 Jahren erreicht haben. Man zählte insgesamt 1,685,203 Verbrechen ernsterer Art in den Vereinigten Staaten — also durchschnittlich ein Verbrechen für alle 18.7 Sekunden.

Besonders ernst ist aber die hohe Beteiligung der Jugend an den Vergehen und Verbrechen. Das Durchschnittsalter der hartnäckigten Verbrecher war in 1944 17 Jahre!

Anfang 1946 trat das Verbrechertum in eine neue Entwicklungsphase. Die jugendlichen Rechtsbrecher wurden älter und wagten sich an verwegenere Untaten. Das Durchschnittsalter der Gewohnheitsverbrecher hob sich auf 21 Jahre.

— Die Vereinigten Staaten erwägen jetzt Reduktionen ihrer Streitkräfte in den europäischen Okkupationsgebieten, und wie erklärt wurde, hat man sich hier und in Berlin bereits mit der Frage befaßt, wieviel Mann abgezogen werden könnten, ohne die amerikanischen Bestrebungen in Gefahr zu bringen und den Russen ein allzu großes Uebergewicht zu lassen.

Nach der Meinung eines hohen Beamten könnten die Truppen in der USA. Zone auf die Hälfte reduziert werden, ohne Störungen oder Wirren vonseiten der Deutschen befürchten zu müssen.

— An Gebäuden, in denen sich die britischen Konsulate in Baltimore, Philadelphia, Chicago und Los Angeles befanden, wurden in der Nacht Hakenkreuze, Dollar-Zeichen und antibritische Schlagworte angemalt. Ein ähnlicher Versuch, das britische Botschaftsgebäude in Washington zu beschmieren, scheiterte an der Wachsamkeit eines Polizisten.

Die in schwarzer, weißer und roter Farbe gehaltenen Anschriften erschienen fast gleichzeitig in den fünf Städten und befaßten sich offensichtlich mit der Palästina-Krise.

— Die „Arizona Republic" sagte in einem Artikel, daß Trokkeneis, das von einem Flugzeug aus auf eine Wolke über dem Roosevelt-Damm geworfen wurde, einen starken Regenfall verursacht hat.

Die Menge Wasser, die auf das Gebirge hinter Lake Roosevelt fiel, wurde nach dem Bericht auf „Tausende von Tonnen" geschätzt. Ein so leicht erzeugter künstlicher Regenfall würde den schweren Kampf gegen die Dürre erheblich erleichtern, wenn Wolken da sind.

★ ★ ★

England. — England befindet sich in einer Wirtschaftskrise, die auf die Experimente der Arbeiter-Regierung ihren Einfluß ausübt und die britische Weltmachtstellung in Gefahr bringt. Die Dollarreserven gehen auf die Neige. Die Landwirtschaft und die Fabriken produzieren nicht genug, und die stolze Nation nä-
(Fortsetzung auf Seite 8—1)

WIENS PHOTO STUDIO
Sumas Prairie Rd. — Sardis, B.C.

Schickt Eure
Filme
zum Entwickeln, Vergrößern, Färben und alte Bilder zum Auffrischen und Vergrößern.
Nehme Familien- und Brautbilder zu jeder Zeit, auch abends, wenn vorher gemeldet.

Zu verkaufen!

Wir bieten unsere vorige Residenz in Winkler, nahe an der Bergthaler Kirche, zum Verkauf aus. Das Haus steht auf zwei Lots und hat moderne Einrichtungen („bath, sink, washbasin, toilet, watersoftener, etc.") und ist von schönen Pflanzungen umgeben, sowie Hecken, Sträucher und Fruchtbäume. Doppelte Garage und ein sehr guter Brunnen auf dem Hof.

Der Preis ist $4,000.00 in bar oder $4,200.00 an Zeit.

C. J. FUNK,
Winkler, Manitoba.

Zu Preisen, die allen Eltern zusprechen.
mit der berühmten Garantie:
Wir befriedigen unsere Kunden, oder retournieren den Betrag
samt Versandpreis.
T. EATON CO LIMITED WINNIPEG CANADA
EATON'S

Eine Mutter

von Peter Epp

Der Verfasser bietet in diesem Buche ein getreues Bild des mennonitischen Lebens in Rußland, wie es sich in den Erinnerungen eines alten Mütterchens abspiegelt. Die einzelnen Charaktere dürfen nicht als Abbilder bestimmter, lebender oder verstorbener Personen betrachtet werden. Also braucht der Leser nicht nach Aehnlichkeit mit wirklichen Personen suchen. —Verf.

(Fortsetzung.)

Ich erzählte schon von der Verlobung meiner Tochter Mariechen, wie sie mich überraschte und wie ich ihr trotzdem nicht abraten konnte, weil dieser Entschluß, mit dem leidenden Mann zu gehen und den zwei Kindern, die sie nie gesehen, von denen der Vater selber nicht viel Gutes erzählen konnte, eine Mutter zu werden, mir selber Bewunderung und Ehrfurcht abnötigte. Ich konnte sie nur ermahnen, sich sorgfältig zu prüfen, ich wollte nicht Mißtrauen und Bedenken in ihr wecken, wußte ich doch, daß sie zu ihrer schweren Aufgabe ungetrübte, reine Bereitwilligkeit brauchte. Sie sagte mir in Bezug auf die Kinder: Sie sind mein, innerlich und von Herzen ganz. Da konnte ich selber nur in Ehrfurcht stille sein. Innerlich und von Herzen eins zu werden mit zwei Kindern, von denen sie nichts Gutes gehört hatte! War das ein Ueberfluß der Liebe, oder war es, wie ich auch zuweilen dachte, nur Unkenntnis des Bösen? Kindern, die in dem stillen Kreise einer glücklichen Familie aufwachsen, beschützt und behütet vor der Unbill des Lebens, fällt es schwer an die willentliche und wissentliche Bosheit der Menschen zu glauben. Und doch scheint es solche Bosheit zu geben. Es scheint gewissen Menschen eine Freude zu sein, andern ohne Grund und Ursache Leid zuzufügen. Ob die zwei Kinder, denen Mariechen Mutter sein wollte, zu dieser Art gehörten, dieses wäre wohl das einstimmige Urteil gewesen, die sie kannten, oder lag es nur an uns, daß wir nicht den Zugang zu ihnen finden konnten?

Der Abschied von Mariechen war mir fast noch schwerer, als der von Agatchen, die nach Orenburg zog. Ob sie neben der Freude und Bereitwilligkeit nicht dennoch ein Bangen fühlte? Am Morgen ihrer Abreise waren ihre Hände heiß und fiebrig, als ich die Türen in der Eckstube schloß und sie noch einmal in meine Arme nahm. Sie war nur ein klein wenig höher als ich, schmal, blaß, schwächlich. Sollte sie jener schweren Aufgabe gewachsen sein, so konnte sie das nicht mit der Kraft ihrer Muskeln. Die Entfernung bis Brasel, wohin Mariechen zog, betrug ungefähr 80 Werst, eine Tagereise zu Pferde. Ich bin diese Strecke damals oft gefahren, ein paarmal holte mich mein Schwiegersohn, ein paarmal brachte mich mein Neffe Jakob hin. Oft war ich wochenlang dort, so daß ich über die Art des Lebens, wie es in dem kleinen Häuschen zuging, genau unterrichtet war. Das Haus, etwas abseits von den anderen Höfen, stand in einem Garten, der einen Abhang hinaufreichte, auf der freien Höhe war die Windmühle, weithin sichtbar. Das Haus war lang gestreckt, Stall und Scheune unter einem Dach. In diesem Häuschen lebte Mariechen bis zum Tode ihres Mannes.

Ich sah sie erst nach einem Jahr wieder. Wie ich auf die erste Nachricht wartete, das kann sich jeder denken. Und was brachte mir der erste Brief? Er enthielt kein einziges Wort der Klage, und wenn mir dennoch beim Lesen schwerer und schwerer ums Herz wurde, so war es nicht von den Worten, die in den Zeilen vor mir geschrieben standen, sondern weil ich dieselben für mich in eine andere Sprache übersetzte. Ich glaubte in ihren Sätzen ein vorsichtiges Verschweigen alles dessen zu spüren, das mich hätte beunruhigen können und anderseits alles das stärker betont, was mich beruhigen sollte. Was ich nun weiter aus dem Leben meiner Tochter zu erzählen habe, nehme ich teilweise aus persönlichen Erinnerungen, aus der Zeit meiner langen Besuche bei ihnen, teilweise aus Briefen und Mitteilungen. Ich will nur einige Begebenheiten herausgreifen. Daß von Anfang bis zu Ende die Beziehungen zwischen Mariechen und ihrem Mann die innigsten waren, habe ich wohl schon angedeutet. Wie sie jahrelang um und mit einander lebten nahm ihr Gefühl eine Innigkeit an, die man nur sehr selten in diesem Leben findet. Nach einem Jahr besuchten sie uns, ohne Kinder. Sie blieben ungefähr eine Woche bei mir. An ihrem Manne fiel mir beim ersten Blick auf, daß er in dem letzten Jahr noch stärker gealtert hatte. Es war, als habe alles, was er tat und sagte, ein doppeltes Aussehen, als gingen hinter den Worten, die er aussprach, seine Gedanken ihren eigenen Gang. Dieses schien sich auch auf meine Tochter Mariechen übergetragen zu haben. Dieselbe Zerstreutheit, dasselbe Irren der Aufmerksamkeit, daß sie manchmal in ihrer eigenen Rede stockte, nicht weiter wußte, weil inzwischen die Gedanken anderswo weilten.

Manche Menschen sind sehr geschickt im Verbergen ihres wahren Inneren. Mariechen war dazu überhaupt nicht fähig. Schon an ihren Schritten, an der Haltung ihrer Gestalt sah ich sofort, daß sie etwas drückte, von ihrem Gesicht ganz zu schweigen, in das sich jeder Kummer hineinzugraben pflegte. Trotzdem versuchte sie ihr Leid vor mir zu verbergen, vielleicht gerade, weil sie wußte, wie ich um sie gebangt hatte und weil sie es beinah wie ein Unrecht empfand, daß sie nun doch Schwereres gefunden hatte, als sie erwartete. So war eine Spannung zwischen uns, daß wir manchmal minutenlang schweigend einander gegenüber saßen und nach Worten und Gesprächsstoff suchten, nur um das nicht auszusprechen, was unsere Seele erfüllte und sich gegen unsern Willen auf unsere Lippen drängte. Ich wußte ganz genau, daß ihr dieser Besuch die Erleichterung und den Trost, auf den sie wohl selber gehofft hatte, nicht bieten könnte, wenn es nicht zur vollen Aussprache käme. Aus ihrem Verhalten zu ihrem Mann sah ich, daß ihre gegenseitige Zuneigung sich noch vertieft hatte. Ich mußte also trotz des Grames in ihren Zügen ihren Worten glauben, daß sie in ihrer Liebe glücklich sei. Er aber, der aus eigener Erfahrung wußte, wie wir um unsere Kinder leiden, mochte wohl meine Unruhe bemerkt haben. Als wir beide einmal allein waren, bekannte er offen, was ich schon geahnt hatte. Das Betragen der Kinder habe sich, seit sie nun wieder eine Mutter hatten, um sehr vieles gebessert. Es sei ja auch undenkbar, daß die Liebe, mit der Mariechen ihnen von Anfang an entgegen gekommen sei, ohne Erwiderung bleiben sollte. Er glaube, daß die Kinder wirklich ein warmes Gefühl für ihre zweite Mutter hätten. Auch er selber stoße nicht mehr auf den erbitterten Widerstand wie früher. Mehr Bereitwilligkeit zu helfen, mehr Gehorsam, aber nur bis zu einem gewissen Punkte. Ueber diesen Punkt hinaus schienen sie allen Bitten und Ermahnungen ganz unzugänglich zu sein: es war die hartnäckigste Auflehnung, ja Haß gegen die wohlhabenden Gutsbesitzer rund um und gegen die ganze Einteilung und Ordnung der menschlichen Gesellschaft. Immer wieder kamen Klagen über sie, trotzig und schweigend ertrugen sie alle Strafen, ihr Nein und die Auflehnung aber wurde immer hartnäckiger. Er sei in beständiger Angst, sie möchten sich zu einer Uebeltat hinreißen lassen, die nicht mehr gut zu machen sei. Als er mir dieses bekannt hatte, nahm ich Mariechen in die Eckstube, berief mich auf ihren Mann und trat nun direkt mit der Frage an sie heran, sie solle mir mal erzählen, was mit den Kindern sei. Ich erwartete natürlich nichts Neues von ihr, ich wollte nur, daß sie sich durch eine Aussprache von der inneren Spannung befreien sollte, die sie zu keiner Ruhe kommen ließ. Sie erzählte, was ich schon gehört hatte. Dabei, fügte sie hinzu, seien es zwei außergewöhnlich hübsche und kluge Jungen. Wenn sie nur wollten, hatte der Lehrer gesagt, könnten sie die ersten in der Schule sein. Aber durch ihre heftige Art, durch beständige Schlägereien mit andern Kindern verdarben sie alles. An jeder Unart, an jedem Streich waren sie beteiligt, offen und frei, ohne Zeichen, daß sie darüber ein böses Gewissen hatten.

Ich sehe ja ein, sagte Mariechen, daß auch auf der andern Seite viel Unrecht liegt, sie haben nun mal den Namen und werden zu mancher Tat gereizt und herausgefordert. Wenn ich aber sage, daß sie doch nicht die Ordnung, wie sie nun einmal ist, ändern können, wir alle müßten uns fügen, dann funkelt etwas in ihren Augen auf, wie ich es noch nie bei Menschen gesehen habe. Eine ungebändigte Wut. Mit knirschenden Zähnen und geballten Fäusten sagen sie, daß sie sich nie, niemals fügen werden. Eher soll ihnen das und das passieren, und sie zählen auf, was kaum nachzusagen ist. Dieses war Mariechens traurigste Sorge: jeder Mensch muß doch eine Stelle für sich im Leben finden, eine Arbeit, einen Platz, den er ausfüllt, wo ist nur für zwei arme Jungen, mit dieser Gesinnung eine Stelle? War ihr Trotz, ihre Auflehnung mehr als ein Rennen gegen die Wand? Diese Wand würde nicht einstürzen, die zwei Köpfe aber könnten zerbrechen.

Dieses teilte mir Mariechen mit und die Aussprache allein war ihr mehr Trost und Erleichterung, als ihr irgenwelche Worte geben hätten können. Als nun endlich der Zwang, und die Spannung wieder verschwunden waren, konnte sie für Augenblikke ihren Kummer vergessen, ihre alte stille, kindliche Fröhlichkeit brach durch, riß auch ihren Mann mit, und so erlebten wir während dieses Besuches, der uns am Anfang nur bedrückte, ein paar frohe, leichte Stunden. Ich aber sann in meinem Innern, die Seele jener zwei Knaben zu verstehen, die ich noch nie in meinem Leben gesehen hatte. Nach Mariechens und ihres Mannes Worten suchte ich ihr Wesen vor meinem Geiste aufzubauen und Zwiegespräche zu halten mit ihnen. Die Versenkung und Zwiegespräche waren so wirklich, daß ich ihre Gesichter greifbar vor mir sah, ihre Stimmen hörte, mehr vernahm, als man mir mitgeteilt hatte. War es nicht etwa so wie mit meinen Neffen in Rückenau, nach dem Unglück? Das Gefühl einer tiefen Kränkung, einer Ungerechtigkeit, ein heftiger, leidenschaftlicher Protest, nicht nur gegen Einzelheiten, sondern gegen die Stelle, auf die sie das Leben von vornherein gestellt hatte? Lag nicht für die beiden das Schwere darin, daß sie sich ergeben sollten, wie wir alle müssen, und nicht konnten, oder nicht wollten? Jetzt, nachdem ich in den letzten Jahren gesehen habe, wie diese Auflehnung und Empörung über unser ganzes Land ging und der Versuch gemacht wurde, das ganze Leben auf einer neuen Grundlage aufzubauen, kann ich auch die beiden armen Jungen leichter verstehen. Wir werden wohl einen Unterschied machen müssen zwischen gewöhnlichen Uebeltätern und Bösewichten und solchen, die sich gegen Ungerechtigkeit auflehnen und zuletzt leider selber zu Uebeltätern werden.

(Fortsetzung folgt.)

Jetzt ausgraben!

Seneca Wurzel

Frisch dran! — Der Preis ist gut!

Wir garantieren $1.35 per Pfund — trocken.

Wir zahlen Höchstpreise für:

Wolle, Häute, Pferdehaar, etc.

Ehrliches Gewicht — Ehrliche Sortierung

Schickt in vollem Vertrauen zur

AMERICAN HIDE & FUR CO.

157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.

Regierungs-Wollegradierungsdepot No. 33.

Aeltester Klassen. . .

(Fortsetzung von Seite 3—5)

zemleiden, das ihn zu Zeiten sehr plagte, ging er mit seiner Gattin nach Vancouver, um durch Klimawechsel zu suchen, von seiner Krankheit loszukommen. Das gelang auch. Aber sein Herz war bei uns geblieben. Er hat uns von Vancouver noch zweimal auf längere Zeit besuchen dürfen, und allemal waren das für uns Festtage.

Zuletzt litt er an einem schweren Herzleiden, welchem er am Pfingstsonntage erlag. Er ist 79 Jahre weniger zwei Tage alt geworden. Er hinterläßt seine trauernde Gattin, 5 Söhne, 2 Schwiegersöhne, 3 Töchter, 3 Schwiegertöchter und mehrere Großkinder. Er ist zu seinem Herrn gegangen. Wir gönnen ihm die Ruhe und wollen ihn in ehrendem Andenken behalten.

Unvergeßlich steht der Verstorbene in unserer Erinnerung vor uns. Er war so ein lebhafter Geist, war so belesen, verfügte über ein gutes Gedächtnis und besaß einen kindlichen Glauben. Wie konnte er mit seiner klaren lauten Stimme so eindringlich uns seine von ihm gewählten, oder selbstverfaßten guten Verse und Lieder vorsagen! Wenn man zu ihm ins Haus kam, hatte er gewöhnlich ein gutes Buch, das ihn begeistert hatte, und er las dann gern 1—2 Seiten daraus vor. Mein verstorbener Bruder sagte einmal: „Von Ohm Jehaun kann man niemals nach Hause fahren, ohne etwas von ihm bekommen zu haben.“ Er meinte damit eben geistliche Anregung.

In der alten Heimat stand der liebe nun Dahingeschiedene in den Vorderreihen. Hier in Kanada hat ihm sein schweres Ekzemleiden oft gehindert an frohem Schaffen. Auf seinen Lebensabend fiel zuletzt noch dunkler Schatten durch bittere Erfahrungen. Er hielt sich aber auch in den dunklen Stunden an seinen Gott und Heiland. Wir wenden auf ihn den Spruch an, den ein bewährter Arzt in Berlin sich für seinen Grabstein erbeten hatte:

„Mein Morgenrot
viel Schönes bot;
mein Tag war hell, —
ein Lebensquell.
Auf Abends Matten
fiel dunkler Schatten.
Nun kommt ganz sacht
die Nacht. . . —
Ich zage nicht:
Es geht durch Nacht
zum Licht.“

Uns aber, seinen Gemeindegliedern, gelte das Wort: „Gedenket eurer Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach.“ Hebr. 13, 7.

J. H. Enns.

Brief von

Eduard Philipp, Oberschullehrer i. R., Bad Ischl, Bahnhofstraße 5, Oberösterreich.

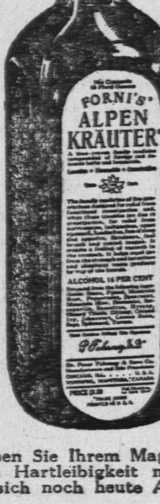
Sehr werter und lieber Br. Klassen!

In seiner Schrift „Seid der Väter wert“ streift Lic. Händiges das Täuferwesen in Mähren und Tirol. Es wird Sie vielleicht interessieren, Näheres über diese Sache zu hören.

Wie kein anderes habsburgisches Land wurde Tirol von der Bewegung ergriffen. Die ersten Boten sollen aus der Schweiz und Süddeutschland gekommen sein. Sie fanden überall, zumal unter den „kleinen“ Leuten, Anhang und Zuzug, darunter aus Salzburg Kärnten, doch nicht minder aus den Einheimischen selber. Wie in Kärnten, so haben auch hier zahlreiche Edelleute zu den

Oft ist mehr als ein Abführmittel nötig

Wenn Sie irritiert oder nervös sind und an Kopfschmerzen, Gase, Blähungen, Verdauungsstörung und Appetitlosigkeit leiden, welche alle auf funktionale Hartleibigkeit zurückzuführen sein mögen — besorgen Sie sich Forni's Alpenkräuter — die zeiterprobte Magentätigkeit anregende Medizin. Enthält 18 der Natur eigenen medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. Vorsicht: Nur zu gebrauchen wie angewiesen. Sanft und milde bringt Alpenkräuter träge Därme zum Arbeiten und hilft verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden, die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das Gefühl von Wärme.



Seien Sie weise—geben Sie Ihrem Magen Komfort, indem Sie Hartleibigkeit mildern. Besorgen Sie sich noch heute ALPENKRÄUTER.

Falls Sie es in Ihrer Nachbarschaft nicht kaufen können, senden Sie für unser Alpenkräuter - Einführungsangebot und erhalten Sie—

MUSTER 60c Wert--Probeflaschen von

FORNI'S HEIL-OEL LINIMENT — antiseptisch—bringt schnelle Linderung von rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, muskulösen Rückenschmerzen, steifen oder schmerzenden Muskeln, Verstauchungen und Verrenkungen.

FORNI'S MAGOLO — alkalisch — lindert gewisse vorübergehende Magenstörungen wie Sodbrennen und Verdauungsstörungen, hervorgerufen durch ein Uebermass an Säure.

Senden Sie den Kupon jetzt!

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre $1.00 11 Unzen Flasche Alpenkräuter und —Muster 60¢ Wert—je eine Probeflasche Heil-Oel und Magolo.

☐ per Nachnahme—C.O.D.—(zuzüglich Gebühren).

Name..............................

Adresse..............................

Postamt..............................

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.

Dept. C178-29E

2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

WELLINGTON REALTY LTD.
12 Wellington Ave., Box 284
CHILLIWACK, BRITISH COLUMBIA
Wir haben über 400 Offerten von Stadt- und Farmeigentum auf unserer Liste.
Anleihen auf Farmen bis 20 Jahre Frist gegen 5%.
Um Näheres bitte an uns zu schreiben.
G. H. Epp, — E. Fettes, — Geo. Martens.

Täufern gehört, deren Namen noch heute in vieler Munde sind. Schließlich war das ganze Land von Täuferzellen durchzogen. In der Verfolgung aber rauchten allüberall die Scheiterhaufen, auf denen die Bekenner meist lebendig verbrannt wurden; Hunderte fielen unter dem Henkerschwert, manche, besonders die Frauen, wurden ertränkt. Als die Verfolgungen immer ärger wurden, führten Sendboten ganze Massen nach Mähren. Ihr Führer war Jakob Huter aus Welsberg. Die Reisen waren sehr gefährlich; oft wurden die Wanderer überfallen; die Schiffe wurden belauert, die Pässe waren besetzt. Furchtbar war die Strafe der Festgenommenen: jahrelang lagen sie in Ketten; in den Kerkern sind viele buchstäblich verfault, und trotzdem fanden die armen Täufer Glaubensfreudigkeit und ließen Trostbriefe durch Geheimboten ausgehen. Selbst die Galeerenstrafen wurden angewandt. Freigekommene wurden meist dadurch gekennzeichnet, daß man ihnen beide Backen durchbrannte. Huter erlitt 1536 standhaft den Glaubenstod. Später zogen immer mehr nach Mähren. In Tirol selbst haben sie sich, wenn auch nur in kleinen Kreisen, bis ins 17. Jahrhundert behaupten können.

Nach der Schlacht am Weißen Berge und der folgenden Gegenreformation mußten die Taufgesinnten das Land räumen. Sie zogen in die Slowakei und später von da über Siebenbürgen nach Kleinrußland. Als man 1874 bei Einführung der Wehrpflicht das den Taufgesinnten gegebene Versprechen der von ihnen aus dogmatischen Gründen begehrten Glaubensfreiheit nicht mehr hielt, zogen sie übers Meer nach Süd-Dakota in das Gebiet der Sioux-Indianer. Dort und in anderen Teilen der Union und Kanadas leben heute noch in ihrer eigenen Gemeinschaftsform unter Beibehaltung mancher heimatlicher Eigenheiten die Nachkommen der Tiroler Täufer.

Auch in den anderen Landesteilen haben zahlreiche Mennoniten gewohnt. Auch ihr Weg war durch Blut und Tränen gekennzeichnet. Aber aus ihren Gräbern sproßte als edle Saat Glaube und Gottvertrauen. Das Mennonitentum hat eine Aufgabe, einst wie jetzt. Gott schenke uns allezeit solche tapferen Bekenner!

Eduard Phillipp.

Vielleicht interessiert dieser Bericht auch Lehrer an Ihren Schulen? Meist weiß man wenig davon, daß die Taufgesinnten auch in Österreich stark vertreten waren, und es ist gut, wenn man die Taten der Väter nie vergißt. — Ihr Blatt aber möge noch vielen zum Segen werden! Ich freue mich über jede Nummer.

In die weite Ferne sendet Gruß im Herrn

Ihr Philipp.

P. S. Lebensmittelzuteilung im letzten **Monat**: 6000 g Brot, 1000 g Mehl, 1/8 Liter Milch täglich, 50 g Trockenzwiebeln, 100 g Marmalada, 3 Eier, 150 g Nudeln, 800 g Fleisch, 495 g Fett, 2 Suppenwürfel, 500 g Maismehl, 280 g Zucker.
(450 g.=1 Pfund.)

Land in B. C.
zu verkaufen
Kleine und große Farmen, für bar und auf Auszahlung. Beeren-, Hühner- und Milchwirtschaften auf Süd- und Nord-Abbotsford, Matsqui, Sumas Prairie und in anderen Mennonitensiedlungen. Guter Markt für Farmprodukte. Es gedeiht alles gut. Das Klima ist schön.
Man schreibe deutsch oder englisch an
AUG. B. SCHMIDT, A.M.S.R.E.
R.R. 3, McCallum Rd.
Phone 169 G, Abbotsford, B.C.

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
OFFICE:
520 McIntyre Bldg., 416 Main St.
Office Phone: 93 869
Residence Phone 33 310

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave., 816 Avenue Building
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

Gelder zu verleihen
auf Häuser, Farmen, Maschinen. Autos und Trucks.
G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

Liederbücher
für unsere Chöre
Liederalbum, Bd. 1, 74 Kirchen-, Heimat- und Naturlieder, 2. Aufl. kart. $1.75
Liederalbum, Bd. 2, 77 Festgesänge für alle kirchl. Gelegenheiten. Kart. .... 1.75, Leinen. 2.00
Bei größeren Bestellungen (15 Ex. und darüber) 10% Preisermäßigung.
D. PAETKAU,
Rosthern, Sask.

C.C.M Fahrräder
neue und gebrauchte und alles was zu einem Fahrrad gehört, finden Sie in einem deutschen Geschäft. Alle Reparatur, sowie Schweißen, wird fachmäßig bei uns ausgeführt.
ST. CATHARINES — 89 GENEVA Phone 2-1554 — ONTARIO

Brüder in Not.

Werte Mennoniten: —

Da ich als junge Frau häufig Gelegenheit hatte mit Mennoniten zu verkehren, erlaub ich mir diesen Brief an Sie zu richten und zu bitten, mir und den Meinen mit Rat zur Seite zu stehen.

Wir wurden 1939 gezwungen, unsere Heimat, Reval im Estland, zu verlassen; nach unserer Ankunft in Danzig, siedelten wir uns in dem nahe gelegenen Adlerhorst an. 1945 mußten wir aus Adlerhorst flüchten, da der Kriegsschauplatz in unsere nächste Nähe zu rücken drohte. Wir verloren unseren ganzen Besitz und kamen nur mit den Notwendigsten hier in Fischerhude bei Bremen an, wo wir in verschiedenen Familien untergebracht wurden. Da die Verhältnisse sich immer schwieriger gestalten, besteht wenig Aussicht, trotz aller Energie eine gesicherte Existenz zu gründen. So ist in uns der Wunsch erwacht, es in einem Lande, das vom Kriege weniger in Mitleidenschaft gezogen ist, zu versuchen. Da wir in Kanada niemand kennen, der uns beraten könnte, sind wir auf den Gedanken gekommen, uns an die Mennonitengemeinde in Kanada zu wenden.

Mein verstorbener Mann, der Sohn des Pastors Schott aus der Kolonie Eugenfeld im Taurischen Gouvernement, hat die Mennonitenschule in Orloff besucht und viele Freunde unter den Mennoniten gehabt; ich brauche nur die Namen Bräul, Ediger, Regier, Peter Wiens, Johann Dirks, Heinrich Reimer u. a. zu nennen, die wohl zum Teil jetzt noch den, von dort stammenden, Mennoniten bekannt sind. Mein Mann fühlte sich in ihrem Kreise sehr wohl und hat sie alle in seinen Tagebuchblättern erwähnt. Wenn Sie es wünschen und es sie interessiert, schicke ich Ihnen in allernächster Zeit Auszüge aus seinem Tagebuch. Es würde Ihnen wohl verständlich werden, weshalb wir uns so gern eine neue Heimat gerade unter denen schaffen würden, deren Vorfahren mein Mann so sehr schätzte.

Im Jahr 1900 bin ich selbst mit meinem Mann als Gast in Orloff gewesen. Wir besuchten u. a. Bräuls und Reimers. Das alles ist sehr lange her, und jetzt handelt es sich um meine Kinder, von denen fürs erste mein Schwiegersohn, Werner Lange, und meine Tochter mit 4 Kindern im Alter von 13—3 Jahren auswandern wollen, um sich eine Möglichkeit zu schaffen, die Kinder in einer ruhigen, friedlichen Umgebung zu gesunden und ordentlichen Menschen zu erziehen.

Mein Schwiegersohn ist Pelztierzüchter und hatte in Estland eine blühende und gut gehende Nerz und Naturiafarm (Pelztierfarm). In Adlershorst baute er sich wieder eine gleiche Farm auf und hatte dieselben Erfolge, bis der Krieg uns aus dem Lande vertrieb. Hier in Fischerhude hat er unter den größten Schwierigkeiten einen neuen Anfang gemacht, doch sind die ganzen Verhältnisse so unerquicklich, daß es fast aussichtslos ist, neu anzufangen.

Am meisten leiden die Kinder unter diesen Zuständen. Die Ernährungslage ist so schlecht, daß ihre Gesundheit, wenn nicht bald eine völlige Umstellung kommt, ernstlich gefährdet ist. Das ist mit ein Grund, der mich bewogen hat, Ihnen zu schreiben, und Sie um Ihre Mithilfe zu bitten. Hier geht ein großer Teil unserer Jugend zu Grunde. Es können Jahre vergehen, bis eine Besserung unseres Lebenszuschnitts eintritt. So bitte ich Sie, meinem Wunsch Verständnis entgegenzubringen und den Inhalt dieses Briefes im Kreise der dort lebenden Mennoniten bekanntzugeben.

Ihnen für Ihr Entgegenkommen im voraus dankend, bin ich Ihre ganz ergebene

Elizabeth Schott,
Fischerhude 176,
Bezirk Bremen, (23)
Br. Zone, Germany.

Verwandte und Freunde gesucht.

Folgende Briefe sind zu haben bei C. F. Klassen, 951 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba: Van Peter Dyck, Gronau, Westfalen, (21) Enschede Straße Nr. 24, Br. Zone, Deutschland, an 1) seine Schwestern und Schwager und 2) an Geschwister Wiens und Sarah. 3) Von Irmgard Epp (22a) Rd. — Lennep Rhld., Friedrichstraße 41, Br. Zone, Deutschland, an ihre „Lieben". (Sie erwähnt eine Tante Kätler und Kinder im Brief.)

Weiter suchen ihre Verwandten und Freunde in Kanada und den Staaten:

1) Frau Amalie Franziska, geb. Braun, Bonn, Annagraben 16, Br. Zone, Deutschland, sucht ihren Mann Kornelius Peter Reimer, von Wiesenfeld, oder seine Freunde: Hans, Heinrich und Kornelius Willms und ihren Schulkameraden Martin Dyck, 35 Jahre alt, aus Chortitza.

2) Frau Magdalena Schwentner, Raisa Nr. 21, über Bamberg, USA. Zone, Deutschland, sucht den Bruder ihrer Schwiegermutter, Peter Bergen, (scheinbar Mexiko).

3) Is. Görtzen, Colonie Friesland, Porto Rosario, Paraguay, S. A., möchte von Frau Anna Löwen (Mennon. Rundschau vom 5.2.47, Seite 3, P. 9) näheres erfahren.

4) Heinrich (richtig David) Franz, Stubersheim Nr. 3, Kr. Ulm / Donau, Württemberg, Deutschland, früher Orenburg, sucht seine Verwandten, Johann J. Siebert und Jacob und Agnes J. Siebert; weiter sucht er Prediger Peter P. Dick aus Orenburg, Frau Jakob G. Neufelds Frau Susanna, geb. Stobbe, David P. Nickel, Daniel D. Hoppe, Peter P. Enns und noch einige, deren Namen unleserlich sind.

5) Frau Malchen (oder Milchen) Scholz, geb. Blumenthal, Ruhmannsfelden / Nordbayern (13b) Bahnhofstraße 80, zei Schleich, sucht ihren Cousin Gustav Güttler, Rio de Grande, Porto Allegro, Brasilien.

6) Helga Steinbrinck, Bonn, Rheinweg 75, (22c) Br. Zone, Deutschland, 14 Jahre alt, möchte Briefwechsel treten.

7) Hans E. Lucas, (22a) Krefeld mit einer Altersgenossin in feld, Hohenzollernstraße 48, Br. Zone, Deutschland, 38 Jahre alt, Mennonit, möchte Briefverkehr haben mit jemand in Kanada.

8) Maria Jesse, bei Heuth, Freudenberg, bei Ribnitz, Kreis Rostock, Mecklenburg, Deutschland, Russische Zone, sucht ihre Nichten und Neffen, die Kinder von Eduard und Martha Kaiser, geb. Liebstreich, letztere gestorben 1929, und Irene und Herbert Kaiser.

Eine Flüchtlingsfrau schreibt aus Deutschland, die ihres Mannes Verwandte in Kanada sucht. Sie bittet ihren Namen nicht zu veröffentlichen. Es möchten aber Personen, die Abram Abram Thießen, Kolonie Kondratjewka, Post Druschkowa, Kreis Stalino, gekannt haben, an die Canadian Mennonite Board schreiben, damit die schwergeprüfte Schwester mit den Verwandten zusammenbringen könnten.

Grüßend, J. J. Thießen,
506 4th Ave. N.,
Saskatoon, Sask.
15. Juli, 1947.

Frau Agnes Berg, Deutschland, Adresse zu haben bei „The Officer Commanding, R. C. M. Police, Winnipeg, Manitoba", sucht ihre Schwester Frau Anna Jakob Willms, geb. Teichröb, ausgewandert 1922 aus Rußland nach Manitoba, Kanada.

Heinrich Giesbrecht, Ulm — Donau, Kuhbergkaserne, Block B, (14a) A. Z., früher Petershagen, Südrußland, sucht Abram Neufeld, der aus Lindenau im Jahre 1927 ausgewandert sein soll. Außerdem Johann Driediger, Peters, Schröder und Krüger aus Petershagen. Heinrich Giesbrecht ist der Sohn von dem Tischler Heinrich Giesbrecht, Petershagen.

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Wer wünscht ein
Heim oder Farm
in der Umgegend von Rosthern? Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennon. Rundschau" und „Christl. Jugendfreund" „Water Softener" Apparate, Formulare für Pakete, Schiffskarten für Einwanderer?
J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

G. M. HORNE
& COMPANY
Chartered Accountants
1110 McArthur Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 97 132

Jacob Deleske vom Kuban, Dorf Alexandrodar (später Krasnodar), sucht seine Mutter, Margaretha Arndt (vorher Deleske) und andere Verwandte oder Bekannte. Wünscht auch zu hören von Anna und Gerhard Delesky, Ex. S. S. Volendam, Asuncion, Paraguay.

Adresse: Jacob Deleske, 210 McKay Ave., North Kildonan, Man.

Ich, Kurt v. Kehler, geb. 1924 in Rosowka, Rußland, mein Vater heißt Jakob, Mutter Justina, geb. Derksen, suche meinen Onkel Isaak Kehler, der 1925 aus Rußland nach Kanada ausgewandert ist, Mennonit.

Kurt Kehler, Birkach 33, über Schwabmünchen, Bayern, USA. Zone, Deutschland.

Office-Phone 97 116 — Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office: 95 069
Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Office 504 086 — Telephones — Res. 503 242
Dr. H. Guenther
Arzt & Chirurg
Empfangsstunden:
2 — 5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11 — 1 Uhr
315 Nairn Ave., Winnipeg, Man.
1 Block westen
vom Concordia Hospital.

Dr. GEO B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON
North-End Office 504 College Ave. Phone 52 376 5-8 P M
Residence Phone 46 857
Down-Town Office Affleck Building 317 Portage Ave., Op. Eatons Phone 98 620 10 A M—4 P M
Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Nachrichten. . .

(Fortsetzung von Seite 5—5)

hert sich einer Lage, die von vielen als so gefährlich angesehen wird wie der Tag von Dünkirchen. Auch die neuen Opfer, die vom Volk verlangt werden, lassen sich mit den Opfern in den schwersten Tagen des Krieges vergleichen.

Für den gewöhnlichen Mann, bedeutet dieses folgendes:

Noch weniger zu essen, weniger neue Kleidungsstücke, um die geflickte und abgetragene Kleidung zu ersetzen, weniger Waren in den Läden, längere Arbeitsstunden in vielen Werken, weniger Zigaretten und Kinobesuche, weniger Gasolin, kürzere Ferien. Zwangsverschiebung von Arbeitern aus minder wichtigen Industriezweigen in die willtigsten, und vielleicht auch temporäre Arbeitslosigkeit.

Die Hausfrau wird sich vor den Läden in die Reihe stellen müssen, um vielleicht stundenlang zu warten, ehe sie die knappen zum Leben notwendigen Dinge auf ihre Nationskarte erhalten kann.

Für die sozialistischen Plänemacher der Regierung wird eine Kraftprobe kommen, und die Führer der Partei geben zu, daß das Volk die Regierung hinauswerfen mag, wenn nicht alles klappt.

Die Regierung ist indessen nach wie vor entschlossen, England zu einem sozialistischen Staat zu machen.

* * *

Deutschland. — Der bekannte Genfer Volkswirtschaftler Professor Dr. Wilhelm Roepke sprach über das Thema „Diagnose und Heilung der deutschen Wirtschaftlähmung". Er führte aus, daß die allgemeine wirtschaftliche Verarmung von Deutschland das Erbe des Dritten Reiches und das Ergebnis einer funktionellen Störung sei. Der Gesundungsprozeß könne einmal durch Kredite und andere Wirtschaftshilfen, zum anderen durch eine grundlegende Reform des Wirtschaftslebens abgekürzt werden. Diese dürfe sich jedoch nicht nur auf die Währung beschränken. Roepke ist der Ansicht, daß die Rückkehr zur freien Marktwirtschaft in einem föderalistischen Staatssystem für Deutschland das beste sei.

— Auf den mehrfach erhobenen Vorwurf, daß es den deutschen Selbstverwaltungsstellen an Initiative zur Ankurbelung der Wirtschaft und Behebung der Notstände mangelte, haben die Verwaltungsräte für Wirtschaft und für Ernährung und Landwirtschaft ein gemeinsam aufgestelltes, umfassendes Programm für die Gesundung der deutschen Wirtschaft ausgearbeitet und den höchsten alliierten Dienststellen unterbreitet. Die im Gesundungsplan vorgeschlagenen Maßnahmen umfassen: Sicherung einer ausgeglichenen und gleichmäßigen Ernährung, Verbesserung der Kohlen- und Rohstoffversorgung, sowie Geld-, Preis- und Steuerreform. Die deutschen Verwaltungsstellen erklären, alle Versuche gemacht zu haben, den Auszehrungsprozeß des Wirtschaftslebens aufzuhalten, doch sei es überaus bedrückend für diese Behörden, als Bittsteller ständig den Militärverwaltungen entgegenzutreten. Es liegt nicht im Machtbereich der deutschen Stellen, die lähmenden Faktoren des Wirtschaftslebens und die unzureichende Volksernährung zu beseitigen. Wenn Deutschland der Welt nicht auf absehbare Zeit zur Last fallen solle, müsse ein großzügiger Gesundungsplan in die Tat umgesetzt werden.

In den Einzeldarlegungen wird darauf verwiesen, daß die deutsche Landwirtschaft auch bei strengster Erfassung der Erzeugung nur den Grundstock bilden kann, während die Einfuhr von Getreide und Fett unerläßlich bleibt. Bei der Ausfuhr deutscher Kohle sollte man bedenken, daß jede der deutschen Wirtschaft belassene Tonne Kohle die Einfuhr von vier Tonnen Getreide einsparen läßt. Zur Einfuhr von Rohmaterial und Hilfsmaterial muß ein ausgleichender Kreditsspielraum geschaffen werden.

— Um endlich einmal eine genaue Zahlübersicht über die während des Krieges vermißten Personen zu erhalten, wird demnächst in der britischen und amerikanischen Zone eine statistische Erfassung sämtlicher in alliierter Kriegsgefangenschaft befindlichen deutschen Soldaten, Zivilinternierten im Ausland und Zivilpersonen vorgenommen.

— Gesuche um Auskünfte über deutsche Zivilpersonen, Kriegsgefangen oder Zivilinternierte werden nach Mitteilung des deutschen Roten Kreuzes nunmehr vom polnischen Roten Kreuz in Warschau bezw. vom tschechischen Roten Kreuz in Prag aufgenommen. Anträge, die bereits an das internationale Rote Kreuz in Genf gerichtet wurden, werden von den Rot-Kreuz-Dienststellen in Warschau bezw. Prag weiterbearbeitet. Neue Nachforschungen sind nur an diese genannten Stellen zu richten. Genaue Adressen: Polnisches Rotes Kreuz (auch für die ehem. deutschen Ostgebiete): „Biuro Informaczyjne Polski Szerwony Krzy, Piusaul 24/26, Warszwa". Tschechisches Rotes Kreuz (auch für die ehemals sudetendeutschen Gebiete): „Caskoslovensky Cervent Rkiz, Praha, III, Thunovska 18.

* * *

Griechenland. — Aus Nord- und Mittelgriechenland wurden ausgedehnte Freischärlertätigkeit und Zusammenstöße zwischen der Armee und den Rebellen gemeldet.

Die Freischärler, wird berichtet, steckten jetzt die Ernte in Brand, zerstörten Dreschmaschinen, landwirtschaftliche Geräte und Traktoren und zündeten Häuser von reichen Leuten an.

* * *

Finnland. — Gemäß einem jetzt bekanntgegebenen Handelsvertrag werden Waren im Werte von 2.5 Millionen Dollar zwischen Finnland und der russischen Zone Deutschlands ausgetauscht werden. In der Bekanntmachung heißt es, daß Finnland Papier exportieren werde. Dafür werde es aus der russischen Zone Chemekalien, Büro - Einrichtungen und Maschinenteile erhalten.

* * *

Auskunftsstellen über vermißte Gefangene.

In amerikanischer Gefangenschaft: USFET (United States Forces European Theatre) PW-IBTEARAPO 887 Berlin-Zehlendorf, und

Office of Military Government for Germany U. S. Armed Forces Div., APO 742, Berlin-Zehlendorf.

In belgischer Gefangenschaft: Militärmission Belgien, Berlin-Konradshöhe, Stößerstr. 18.

In britischer Gefangenschaft: Mr. 1, Officier Charge du Service Social du Gouvernement Militaire Francais de Berlin Berlin N 65, Müllerstr. 51, oder

Britisches Rotes Kreuz, Berlin-Charlottenburg 9, Reichsstr. 4.

In französischer Gefangenschaft: Französisches Rotes Kreuz, Berlin-Frohnau, Wittingstr. 25.

In polnischer Gefangenschaft: Militärkommission Polen, Berlin W 15, Schlüterstr. 42, oder

DANA-Nachrichten, Berlin-Zehlendorf, Lagerstraße 15.

In russischer Gefangenschaft: Russisches Rotes Kreuz, Moskau Klenmentovski Pereulock (möglichst in russischer Sprache).

In tschechoslowakischer Gefangenschaft: Militärmission der Tschechoslowakei, Berlin-Dahlem, Podbielski Allee 54, und

Fahndungsdienst des Tschechoslowakischen Roten Kreuzes „Service de Recherche de la Croix Rouge Tschechoslovaque" Prag 3, Thunovske 18 (möglichst in französischer Sprache).

Vermißte der ehemaligen deutschen Wehrmacht: Amt für die Erfassung der Kriegsopfer, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 10.

Gefallene der ehemaligen deutschen Wehrmacht: Abwicklungsstelle der ehemaligen deutschen Wehrmacht, Berlin - Frohnau, Hubertusweg.

Zivil-Personen:

In Berlin: Suchdienst für Kriegsgefangene und Vermißte, Berlin-Dahlem.

In der amerikanischen Zone: Suchstelle der amerikanischen besetzten Zone, München 22, Wagmüllerstr. 14—16.

In der britischen Zone: Zentrale Suchstelle für die englisch besetzte Zone, Hamburg-Altona, Landgericht Allee 131, und

Arbeitsgemeinschaft „Kinderrückführung" Hamburg 13 Harvestehuderweg 26, Baracke 3.

In der französischen Zone: Suchdienst des Deutschen Caritasverbandes, Freiburg i. Br., Wertmannshaus.

In der sowjetrussischen Zone: Suchdienst für vermißte Deutsche in der sowjetischen Okkupationszone, Berlin, C. 2, Kanonierstr. 35.

* * *

Rückblick:

26. Juli. — Mutter des Präsidenten, Frau Martha E. Truman, stirbt in Grandview, Mo., 94 Jahre alt. Flüchtlingsschiff mit 400 Personen an Bord vor der Küste Palästinas abgefangen.

27. Juli. — Handelsabkom- London-Moskau gescheitert. — Armeekomplott in Albanien im Keime erstickt.

28. Juli. — Drei Mitglieder der Irgun Zwai Leumi-Geheimbewegung werden von den Behörde Palästinas hingerichtet. — Norwegisches Schiff mit Salpeterladung explodiert in Brest. Viele Tote, Verletzte und großer Sachschaden. — USA. lehnen 5 Minister der Russenzone Deutschlands ab.

29. — Amerikanische Stahlfabriken erhöhen Preise. — Russisches Veto im Sicherheitsrat der U. N. macht US. Vorschläge zur Lösung der Balkankrise hinfällig. — England beabsichtigt Armee zu verringern.

30. Juli. —Irgun Zwai Leumi hängt zwei englische Sergeanten, die als Geiseln festgehalten worden waren. — Tschechoslowakei schließt Handelsvertrag mit vereinten US-englischen Zonen Deutschlands.

31. Juli. — Engländer töten 5 Juden in Palästina als Rache für die Erhängung zweier Sergeanten durch Irgun Zwai Leumi. — US. bewilligen Oesterreich Kredit von $13,000,000. — Italien nimmt Friedensvertrag an.

1. August. — Straßenkämpfe in Palästina fordern neue Opfer. — Kriegsmaterial in zwei Askania-Werken in Berlin entdeckt. U. N. verbietet den Krieg zwischen Holländern und Indonesen. Javaner befestigen ihre Hauptstadt. — Ruhr-Konferenz von neuem verschoben.

Was für einen Unterschied es macht,
wenn Sie Uhren bei einem erfahrenen Uhrmacher reparieren lassen:
Bei J. P. Koslowsky wird Ihnen gewissenhafte und garantierte Arbeit zugesichert.
Schicken Sie gleich an
J. P. KOSLOWSKY'S JEWELLERY
702 Arlington St., Winnipeg.

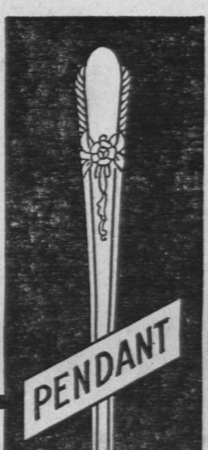
Guter Kauf.
- Farm von 12 Acres am T. C. Hochwege, ½ Meile von M. Br. Kirche, Schule und Store.
- 4 Acres geklärt, 1 Acre Erdbeeren, ½ Acre Himbeeren.
- Angora-Kaninchen-Haus für 200 Tiere, 100 Kaninchen werden mitverkauft.
- Neues 6 Zimmer Wohnhaus, voller Keller mit extra Zimmer. Elektrizität. Heißes und kaltes Wasser. Badezimmer.
- Andere Gebäude auf der Farm.

Preis $9000.00 mit $7000.00 in bar und Rest in leichten Raten.
Anzufragen bei
J. BABICK,
R.R. 1, Aldergrove, B.C.

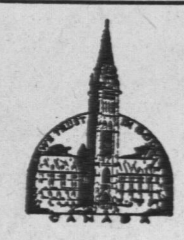
Bestellzettel
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)
Ich bestelle hiermit:
1. Die Mennonitische Rundschau ($2.00) $......
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.75) $......
(Zusammen $2.50) Beigelegt sind: $......
Name: ....
Adresse: ....
Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)
Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.
Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankchecks, bitte!
Probenummer an irgend eine Adresse frei.—

ROGERS Silverplate
BY ONEIDA LTD. SILVERSMITHS
42-PIECE SERVICE FOR Eight
$24.00

CONTENTS:
8 TEASPOONS
8 DESSERT SPOONS
8 FORKS
8 KNIVES
8 SALAD FORKS
1 BUTTER KNIFE
1 SUGAR SPOON
INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
493 Notre Dame Ave.
WINNIPEG — MANITOBA
Silverware for 8 . . with Quality Features that make it a real value. Balanced Silverplate . . . Solid Silver Overlay at Wearing Point of Principal Pieces . . . Knives with Mirror Stainless Blades. Limited Quantity.



EASY TERMS if desired.



C. J. FUNK & COMPANY
Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA
In Yarrow, B. C., nahe der neuen Hochschule, an der Hauptstraße, haben wir etwa ¾ Acre Land mit einem guten Haus zu verkaufen. Es ist noch ein Stall da, und etwa ½ Acre ist mit Himbeeren bepflanzt. Hier ist also eine seltene Gelegenheit! Der Preis („subject to change without notice") ist nur $4,000.00, wenn möglich in bar.
Um weitere Auskunft bitte sofort anzufragen, entweder beim Eigentümer C. J. Funk, Winkler, Manitoba, oder bei H. G. Bartsch Yarrow, B. C.